

Wie wollen wir wohnen und arbeiten?

Modul C2: Wohnen und Arbeiten



Koordinierungsstelle
Bildungsoffensive
Elbinseln - Ko BOE



Hamburg voraus

Wie wollen wir wohnen und arbeiten?

Modul C2: Wohnen und Arbeiten

erarbeitet von
Silke Edelhoff und Sybille Vogelsang
in Kooperation mit der Koordinierungsstelle
Bildungsoffensive Elbinseln der IBA Hamburg GmbH

Fachliche Beratung durch das Landesinstitut für
Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg

Inhalt

WIE WOLLEN WIR WOHNEN UND ARBEITEN? MODUL C2: WOHNEN UND ARBEITEN

04	Modulübersicht
05	Aufbau und Verwendung der Materialien
06	Hintergrundinformationen
10	Literatur und Links zum Thema
13	Hinweise für Lehrende
AUFGABENBLÄTTER: WOHNEN UND ARBEITEN	
19	1. Wie wohnen wir?
26	2. Welche Wohnungen brauchen wir heute?
38	3. Stadt als Ort der Arbeit
41	Aktionsteil: Ideen zum Thema Wohnen & Arbeiten
42	Exkursion: Neues Wohnen und Arbeiten in Wilhelmsburg: Hinweise & Aufgaben
44	Impressum
Anhang: Projektsteckbrief und Ideenblatt	

Modulübersicht

Das vorliegende Modul im Kontext der Materialien

DAS EINSTIEGSMODUL

STADT NEU BAUEN:
WAS LÄUFT IN HAMBURG?

MODUL A

EINSTIEG

DIE VERTIEFUNGSMODULE

A UMWELT
WAS HAT DER KLIMAWANDEL
MIT HAMBURG ZU TUN?

MODUL A

WIE KANN EIN MÜLLBERG
EINE CHANCE FÜR DIE
STADT WERDEN?

MODUL A1

WIE KANN MAN MIT DEN
FOLGEN DES KLIMAWANDELS
UMGEHEN?

MODUL A2

WIE WIRD EIN BUNKER
ZUM ENERGIEERZEUGER?

MODUL A3

B STADTUMBAU
WIE KÖNNEN WIR DIE STADT
IM INNERN WEITERBAUEN?

MODUL B

WIE BAUT MAN EINE NEUE
STADTTEIL-MITTE?

MODUL B1

WIE GESTALTET MAN
ÖFFENTLICHE RÄUME
FÜR ALLE?

MODUL B2

C ZUSAMMENLEBEN
WELCHE ORTE BRAUCHT
DIE VIELFALT?

MODUL C

WIE GESTALTET MAN LERNRÄUME
FÜR ALLE?

MODUL C1

WIE WOLLEN WIR WOHNEN
UND ARBEITEN?

MODUL C2

Die anderen Module sind als separate Dateien zum Download verfügbar unter:
www.iba-hamburg.de/kursmaterialien
www.jugend-architektur-stadt.de/index.php/jas-werk
www.li-hamburg.de

Kompetenzorientierung der Materialien:

Hinweise dazu sowie eine beispielhafte Kompetenzskizze finden Sie unter „Ziel, Konzept, Aufbau der Materialien“, als Download unter den o.g. Quellen. Die bei Bearbeitung der Aufgabenblätter geförderten Kompetenzen finden Sie in den einzelnen Modulen unter „Hinweise für Lehrende“ unter Ziele.

Aufbau und Verwendung der Materialien

Jedes Modul besteht aus den folgenden Bausteinen, die flexibel eingesetzt und für verschiedene Lerngruppen und Themen genutzt werden können.

Hintergrundinformationen

- erläutern den Bezug zwischen Stadtentwicklungsthemen und den möglichen Lernthemen,
- bieten Fakten, Hintergründe und ggf. Zeittafeln zu den Themen und beispielhaften Projekten der IBA Hamburg,
- zeigen Anknüpfungspunkte zu den Bildungsplänen.

Literatur & Links

- geben Hinweise zu weiterführender Literatur, Links, Filmen und Datenquellen zu den im Modul aufgerufenen Themen.

Bücherboxen zum Ausleihen stehen an 9 Standorten in Hamburg zur Verfügung (u.a. LI Hamburg, Bücherhallen und Landeszentrale für politische Bildung, weitere siehe Literatur & Links).

Hinweise für Lehrende

- enthalten Lösungs- und Vertiefungsoptionen sowie Varianten zu den danach folgenden Aufgabenblättern.

Die Hinweise zu den Aufgaben sind parallel zu den Aufgabenblättern, die für Sie von Interesse sind, zu lesen.

Exemplarische Aufgabenblätter

- bieten Anregungen für Fragestellungen und Aufgabentypen zum Erkennen, Bewerten und Handeln im Kontext der jeweiligen Themen,
- zeigen Möglichkeiten auf, wie man die aufgerufenen Themen mit Erkundungen im eigenen Stadtteil verknüpfen kann,
- können beliebig ausgewählt und kombiniert werden - auch mit Aufgaben aus anderen Modulen,
- enthalten Bildmaterial, das auch separat in einem **Materialanhang** als PDF zur Verfügung steht (Größe A4).

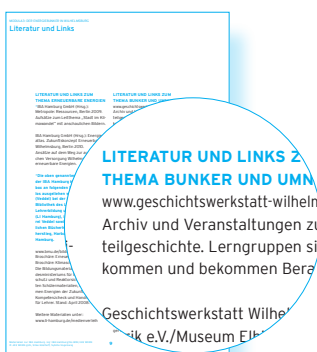
Aktionsteil und Ideenblatt

- bieten Anregungen für handlungsorientierte Aufgaben.

Exkursionshinweise

- liefern Informationen, Anregungen und Kontaktdaten zu Exkursionen zu außerschulischen Lernorten auf den Elbinseln.

Nutzen Sie bitte das angehängte Ideenblatt, um die Ergebnisse an die IBA zu senden. Die Ideen sollen 2013 ausgestellt werden!



Wie wollen wir wohnen und arbeiten?

Modul C2: Wohnen und Arbeiten - Hintergrundinformationen

Für welche Fächer ist dieses Modul geeignet?

Anknüpfungspunkte zu Hamburger Bildungsplänen

- Fächerübergreifende Aufgabengebiete: Zusammenleben, Wohnen
- Geographie: Stadtentwicklung, Städtebau - Wohnungsbau
- Kunst: Städtebau, moderne Wohnarchitektur - neue Wohnformen
- Politik, Gesellschaft, Wirtschaft: Wirtschaftliche und soziale Entwicklung als Grundlage veränderter Wohnbedürfnisse und Anforderungen an den Wohnungsbau, Wohnungsmarkt & Wohnungspolitik, sozialer Wohnungsbau, gemeinschaftsorientierte Wohnformen (Genossenschaft, Baugemeinschaft)
- Geschichte: Geschichte des Wohnens, Stadtbaugeschichte
- Mathematik: Maßstäbe, Grundrissvermessung
- Berufsorientierung: Orte der Arbeit in der Stadt, Gewerbehöfe

Die gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte führen auch zu veränderten Bedürfnissen im Bezug auf das Wohnen und Arbeiten in der Stadt. Ein Ziel der IBA Hamburg ist es deshalb, mit zukunftsweisenden Wohnungsbauprojekten auf den Elbinseln (Projektgebiet der IBA Hamburg) auf diese Veränderungen zu reagieren und die Funktion der Elbinseln als Ort zum Wohnen und Arbeiten zu stärken.

Wohnen als Lernthema

Jeder wohnt, und für jeden Menschen und damit auch jedes Kind und jeden Jugendlichen erfüllt das Wohnen grundlegende Bedürfnisse nach Rückzug, Geborgenheit, Vertrautheit, Selbstverwirklichung. Fragen zur Gestaltung des eigenen Wohnens - in räumlicher wie sozialer Hinsicht - zu diskutieren, wird daher bei vielen Lernenden auf Interesse stoßen.

Dieses Modul möchte deshalb Anregungen geben, das Thema Wohnen in Un-

terricht und Kursen aufzugreifen. Dabei können sowohl gestalterische Aspekte im Vordergrund stehen als auch gesellschaftliche Veränderungen, die neuen Wohnbedürfnissen zugrunde liegen.

Aktuelle Herausforderungen für den Wohnungsbau

Zukunftsweisender Wohnungsbau muss auf gesellschaftliche Veränderungen reagieren und Lösungen aufzeigen, die neuen Bedürfnissen gerecht werden.

Folgende Aspekte werden im vorliegenden Modul aufgegriffen:

1. Gestaltungs- und Nutzungsvielfalt:
Die Vielfalt der Lebensentwürfe und der Trend zur Individualisierung erfordern, dass der Wohnungsbau flexibler wird und Alternativen zu standardisierten Gebäuden und Wohnungsgrundrissen anbietet. Im Rahmen der „Bauausstellung in der Bauausstellung“ wurden deshalb Gebäude entwickelt, die sich den Wünschen der Nutzer anpassen können und welche die Kombination

von Wohnen und Arbeiten oder das Zusammenleben mehrerer Generationen unter einem Dach ermöglichen.

Dabei geht es auch um die Anpassbarkeit eines Gebäudes an neue Nutzungen im Laufe seiner Lebensdauer. Da sich Nutzungen schneller ändern können als die Lebensdauer eines Gebäudes, sollten Optionen für räumliche Veränderungen schon beim Bau eines Gebäudes mitbedacht werden.

2. Mitbestimmung der zukünftigen Nutzer und Stärkung des Zusammenlebens:
Neben dem Wunsch, die eigene Wohnung mitgestalten zu können, haben zunehmend mehr Menschen Interesse daran, neue Formen der Gemeinschaft und des Zusammenlebens zu erproben.

Ein Ansatz dazu ist das Konzept der Baugemeinschaft, das sich immer stärker verbreitet. Dabei schließen sich Menschen zusammen, um gemeinsam ein Mehrfamilienhaus nach eigenen Vorstellungen zu planen, zu bauen und zu beziehen. Auch im Rahmen der IBA Hamburg wurden mehrere Baugemeinschaftsprojekte realisiert.

3. Wohnen im Alter:

Der Anteil älterer Menschen in der Gesellschaft nimmt zu und damit auch der Anteil der Menschen, die im Alter auf Unterstützung angewiesen sind. Diese Unterstützung kann nur zum Teil durch Angehörige geleistet werden - auch, weil familiäre Bindungen heute abnehmen und Familien oft räumlich entfernt voneinander leben. Um möglichst lange selbstbestimmt leben zu können, suchen Menschen deshalb nach alternativen Wohnkonzepten zum Alten- und Pflegeheim.

Die Frage des Wohnens im Alter stellt sich nun auch den Menschen der ersten Generation Einwanderer, die in den 1960er Jahren als Arbeitsmigranten nach Deutschland kamen und auch ihren Lebensabend hier verbringen möchten.

Auf den Elbinseln ist dieses Thema besonders relevant, weshalb im Zuge der IBA Hamburg mit dem Veringeck ein beispielhaftes Seniorenwohnprojekt realisiert wurde, das sich besonders an Migranten richtet (aber nicht nur) und bundesweit Modellcharakter hat.



IBA „Bauausstellung in der Bauausstellung“

4. Kosten des Wohnens:

In einer wachsenden Metropole wie Hamburg bleibt die Frage nach den Kosten beziehungsweise der Bezahlbarkeit des Wohnens ein zentrales Thema, dem sich jeder Einzelne sowie die Gesellschaft als Ganzes stellen muss.

Bei der IBA Hamburg werden deshalb unter der Überschrift „Smart Price Houses“ Lösungen erprobt, individuelle Gestaltbarkeit, gute Qualität sowie Energieeffizienz im Wohnungsbau zu möglichst günstigen Kosten zu realisieren.

Daneben stellt sich gerade auf den Elbinseln die Frage, wie es angesichts eines zunehmenden Auseinanderdriftens von Arm und Reich, rückläufiger Sozialwohnungsbestände, zunehmender Segregationstendenzen und Prozessen der Aufwertung und Verdrängung (Gentrifizierung) gelingen kann, Wohnraum für Menschen am unteren Ende der Einkommenskala zu schaffen bzw. zu sichern. Viele Bewohner der Elbinseln gehören zu dieser Gruppe und sind auf die bislang vergleichsweise günstigen Mieten angewiesen.

Orte der Arbeit in der Stadt

Hamburg ist eine wachsende Stadt. Begründet liegt dies vor allem darin, dass Hamburg als Wirtschaftsstandort wächst und damit als Ort der Arbeit. Während Arbeitsplätze in der Industrie und in der Hafenwirtschaft rückläufig sind, steigt die Beschäftigung vor allem im Bereich Dienstleistung, Handel und im Informations- und Kommunikationssektor.

In allen Bereichen nimmt die Flexibilisierung der Beschäftigungsverhältnisse zu. Lebensarbeitsverträge werden unüblicher. Dies bietet für den Einzelnen Chancen, sich im Laufe seines Erwerbslebens beruflich neu orientieren und weiterentwickeln zu können. Es erfordert aber auch, sich weiter zu qualifizieren, Phasen der Arbeitslosigkeit zu akzeptieren oder neue Wege zu gehen, z.B. den Weg einer Existenzgründung.

Durch diese Veränderungen bieten sich neue Möglichkeiten, das Wohnen und Arbeiten wieder stärker miteinander zu verknüpfen. Aus dieser Möglichkeit leiten sich gleichzeitig neue Raumforderungen ab. Orte für Existenzgründer, Bürogemeinschaften, temporär nutzbare Büroarbeitsplätze sind weitere Bedürfnisse einer veränderten Arbeitswelt.

Als Teil der Berufsorientierung ist es deshalb ein interessantes Thema, mit Jugendlichen Orte der Arbeit in der Stadt anhand der Projekte auf den Elbinseln kennenzulernen sowie im eigenen Stadtteil zu entdecken. Orte der Arbeit bieten sich auch als Exkursionsorte an (siehe Hinweise Exkursion).

Wie in allen IBA-Modulen können auch im Modul Wohnen & Arbeiten die Arbeitsblätter nach Bedarf zusammengestellt werden und insbesondere auch um Arbeitsblätter aus anderen Modulen ergänzt werden (z.B. Einstiegsmodul zur IBA Hamburg oder Modul C1 Lernorte).

PROJEKTE DER IBA HAMBURG IM KONTEXT WOHNEN & ARBEITEN

Auf die folgenden Projekte der IBA Hamburg wird im vorliegenden Modul Bezug genommen.

Wohnen

Open House

Interkulturelles Wohnprojekt. 44 Wohneinheiten - verschiedene Wohnformen für gemischte Bewohnerschaft. Realisiert durch STEG (Stadtentwicklungsgesellschaft), Baugemeinschaft Schipperort e.V. und Baugenossenschaft Schanze eG.

BG Neue Hamburger Terrassen

Die Baugemeinschaft Neue Hamburger Terrassen realisiert vier Gebäude in einer Kombination aus Reihenhäusern und Eigentumswohnungen.

Wohnprojekt Grundbau & Siedler

Individuelle Grundrisse, Selbstbau durch die künftigen Nutzer.

Veringeck

Interkulturelles Seniorenwohnprojekt.

Weltquartier Weimarer Straße

Ehemalige Arbeiterwohnsiedlung aus den 1930er Jahren wird seit 2009 modernisiert (Loggien, Balkone, erstmalig Badewannen), umgebaut und durch Neubauten ergänzt. Umbauplanung unter Beteiligung der größtenteils interkulturellen Bewohnerschaft.

Orte der Arbeit

Veringhöfe

Kunst- und Kreativzentrum. Umnutzung eines ehemaligen Fabrikareals.

Welt-Gewerbehof

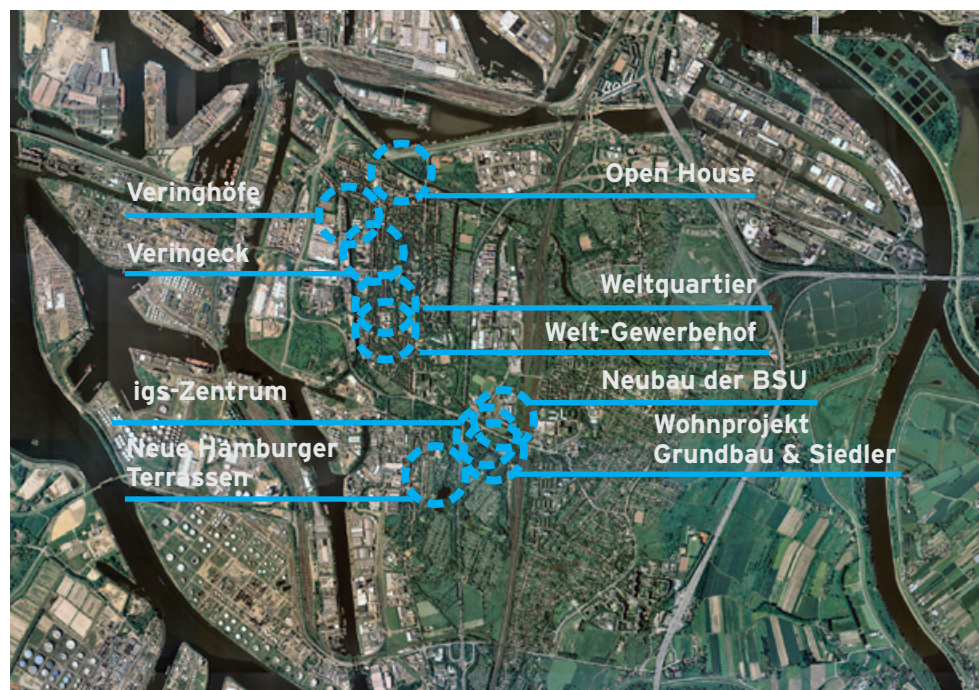
Der Gewerbehof bietet Platz für Existenzgründer und Kleingewerbetreibende und trägt damit zur Stärkung der lokalen Wirtschaft und Beschäftigung im Stadtteil bei.

igs-Zentrum

Hybrid House. Ausstellungsgebäude der igs und IBA Hamburg 2013. Gute Anpassbarkeit der Architektur an künftige Nutzungen (z.B. Wohnen&Arbeiten, Mehrgenerationenhaus).

Neubau der BSU

Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt.



Literatur und Links

LITERATUR UND LINKS ZUM THEMA WOHNEN UND ARBEITEN IM GESELLSCHAFTLICHEN WANDEL

* IBA Hamburg GmbH (Hrsg.): Metropole Bd. 5: Kosmopolis, Berlin 2011. Aufsätze zum Leitthema „Kosmopolis“, Zusammenleben der internationalen Stadtgesellschaft

* IBA Hamburg GmbH (Hrsg.): Metropole Bd. 6: Zivilgesellschaft, Berlin 2012. Aufsätze zum Thema zivilgesellschaftlichen Engagements und dessen Folgen für die Stadtplanung. Beteiligung

Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg Honigfabrik e.V., Museum Elbinsel Wilhelmsburg e.V. (Hrsg.): Wilhelmsburg. Hamburgs große Elbinsel. Hamburg 2008.

ARCH+ (Sonderheft): Haus der Zukunft. Zeitschrift für Architektur und Städtebau 43. Jahrgang, Mai 2010, Nr. 198/199. Überblick über die architektonischen Konzepte im Rahmen der „Bauausstellung in der Bauausstellung“ der IBA Hamburg mit Grundrissen, Renderings, farbigen Illustrationen.

*** Die genannten Publikationen der IBA Hamburg können als Bücherbox an folgenden 9 Standorten kostenlos ausgeliehen werden:**

- **IBA Hamburg**
Am Zollhafen 12 (IBA DOCK, Veddel)
- **Hamburger Lehrerbibliothek**
Felix-Dahn-Straße 3
- **LI - Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung**

Abteilung Fortbildung
Beratungsfeld Geographie
Hohe Weide 12

- **Zentralbibliothek Hamburg**
Hühnerposten 1
- **Informationsladen der Landeszentrale für politische Bildung**
Dammthorwall 1
- **Bücherhalle Wilhelmsburg**
Vogelhüttendeich 45
- **Bücherhalle Kirchdorf**
Wilhelm-Strauss-Weg 2
- **Bücherhalle Harburg**
Eddelbüttelstraße 47a
- **Stadtteilbücherei Saus und Browse in der Schule auf der Veddel**
Slomanstraße 10

http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Mediathek/Gutachten_und_Stellungnahmen/IBA_Strukturmonitoring_2012_Anhang.pdf

Wissenschaftliche Untersuchungen, die Informationen über die Situation in den Stadtteilen, aktuelle Entwicklungstendenzen und die Meinungen zur IBA liefern sollen (IBA-Strukturmonitoring).

Häußermann, Hartmut; Siebel, Walter: Soziologie des Wohnens. Eine Einführung in Wandel und Ausdifferenzierung des Wohnens. Weinheim 2000.

Häußermann, Hartmut (Hrsg.): Großstadt. Soziologische Stichworte. 2. Aufl. Opladen 2000.

Mit Aufsätzen zu folgenden Stichworten: Gentrification, Großsiedlungen, Milieus, Segregation, Wohnen, Wohnungsnot/Obdachlosigkeit, Migration.

Literatur und Links

Wolfgang Latz (Hrsg.): Diercke Geographie. Braunschweig 2011.
Mit Abschnitten zum Thema Gentrifizierung.

Twickel, Christoph: Gentrifidingsbums oder Eine Stadt für alle. Hamburg 2010.

Die Fachzeitschrift StadtBauwelt bietet neben Aufsätzen zu aktuellen Schwerpunktthemen reichlich Bildmaterial, Referenzprojekte, aber auch Pläne, Karten, Graphiken.

StadtBauwelt 196. 48/12. 21.12.2012.
Thema: Segregation.

Darin u.a. folgende Aufsätze:

- Maier-Solck, Frank: Soziale Mischung oder Abrenzung? Neubauquartiere in Deutschland. S. 28-39.
- Harlander, Tilman; Kuhn, Gerd: Einmischung - wie deutsche Städte die soziale Mischung fördern. S. 50-61.
- Siebel, Walter: Debatte: „Segregation dient nicht zuletzt der Konfliktvermeidung“ S.68.

StadtBauwelt 193. 12/12, 23.03.2012.
Thema: Neue Haymat. Migration.

StadtBauwelt 173. 12/07, 24.03.2007.
Thema: Ware Wohnung.

www.schader-stiftung.de
Internetplattform der Schader-Stiftung für die Zusammenhänge zwischen gesellschaftlichem Wandel, Wohnen und Städtebau. Zahlreiche Beiträge zum gesellschaftlichen Wandel, den Veränderungen der Arbeitswelt und damit verbundenem Wandel des Wohnens.

Kähler, Gert: Wie gewohnt? Ein Buch um das Wohnen für die Sekundarstufe II. Leipzig 2002.

Kähler, Gert: Gebaute Geschichte. Ein Geschichtsbuch über Bauen und Denkmalschutz. Enthält auch Abschnitte über das Wohnen. Leipzig 2006.

Leitzgen, Anke M.; Rienermann, Lisa: Entdecke deine Stadt. Stadtsafari für Kinder. Weinheim Basel 2010.

Harms, Hans/Schubert, Dirk: Wohnen in Hamburg - Ein Stadtführer. Hamburg 1989.

<http://www.brandeins.de/magazin/kapitalismus/ein-ort-an-dem-du-sein-kannst-wer-du-bist.html>

Downloadlink:

http://www.brandeins.de/uploads/tx_brandeinsmagazine/142_149_b1_04_12_Armut.pdf

Ein Bericht vom Leben in der Hamburger Plattenbausiedlung Osdorfer Born.

Blohm, Manfred (Hrsg.): Als sie den Raum betraten... Gedankenimpulse für Lernsituationen zum Themenfeld Räume und Orte. Ein (kunst-)pädagogisches Lesebuch. Zwei Bände. 2012.
(nur als e-book erhältlich)

<http://www.zukunftsorte.de/2011/05/animationsfilm/>
Anregend als Einführungsfilm zum Thema Wohnen und zur Frage: Wie möchte ich in Zukunft wohnen?

www.routederwohnkultur.de
Die „Route der Wohnkultur“ hat als

Literatur und Links

Projekt der Kulturhauptstadt RUHR.2010
im Kulturhauptstadtjahr ausgewählte,
bewohnte Wohnungen des Ruhrgebietes
geöffnet und machte unterschiedlichste
Lebenswelten und Wohnkulturen von der
Region bis zum Wohnzimmer erlebbar.

Links zu Baugemeinschaften in Hamburg:
www.hamburg.de/baugemeinschaften/
www.hamburg.de/start-zusammen-bauen/
[www.hamburg.de/start-liste-baugemein-
schaften/](http://www.hamburg.de/start-liste-baugemeinschaften/)

Luftbilder und Karten von Hamburg ste-
hen hier als Download zur Verfügung:
[http://82.165.194.133/opendata-download/
index.html](http://82.165.194.133/opendata-download/index.html)

www.textilerwerkhof.de (auch für Wohnen
und Arbeiten)

Hinweise für Lehrende

Die folgenden Hinweise enthalten Hintergrundinformationen, Lösungen, didaktische Hinweise und Vertiefungsoptionen zu den jeweiligen Aufgabenblättern. Bitte lesen Sie daher parallel die Aufgabenblätter.

ÜBERSICHT:

1. Wie wohnen wir?
2. Welche Wohnungen brauchen wir heute?
3. Stadt als Ort der Arbeit

AUFGABEN

WOHNEN UND ARBEITEN 1

1. Wie wohnen wir?

Inhalt

- Faktoren des Wohnens
- Wohnbedürfnisse/Wohnwünsche
- gesellschaftlicher Wandel
- Entwicklung des Wohnungsbaus
- Heutige Wohnstandards
- Grundlagenvermittlung Haustypen & Wohnformen

Ziele

- Gebäudetypen und Wohnungsbau aus unterschiedlichen Zeiten im Stadtbild erkennen
- Heutige Wohnstandards im historischen Vergleich einordnen können
- eigene Wohnsituation beschreiben

Hinweise zu den Aufgaben

Blatt 1/1 Aufgabe 1:

Bewusstmachen der eigenen Wohnsituation und Aspekte, die das Wohnen ausmachen (räumlich/sozial). Wichtig: Einzelarbeit. Ein Vergleich der individuellen Wohnsituationen in der Klasse sollte vermieden bzw. behutsam thematisiert werden, da Kinder und Jugendliche ein feines Gespür für soziale Unterschiede haben.

Im Anschluss in der Klasse unterschiedliche Gebäude- und Wohnungstypen sammeln. Diskussion: Was ist mir wichtig beim Wohnen? Was gefällt mir, was nicht?

Blatt 1/2 Aufgabe 2:

Bei der Aufgabe kann auch mit Moderationskarten gearbeitet werden, die dann auf einem groß (z.B. auf Packpapier) gezeichneten Diagramm zugeordnet werden. Die Aufgabe kann auch vereinfacht werden, indem weitere Aspekte vorgegeben werden, die die Lernenden lediglich zuordnen müssen und ggf. ergänzen können.

Weitere Aspekte, die den drei Ebenen zugeordnet werden können:

Wohnung: Belichtung, Zimmergrößen und -zuschnitt, flexible Aufteilung, Wohnküche, Abstellmöglichkeiten, Atmosphäre/Stil, Barrierefreiheit

Nachbarschaft/ Wohnhaus: Zugang, Flure, Treppen, Aufzug, Barrierefreiheit, Gemeinschaftsflächen: Garten, Dachterrasse, Spielplatz/ Waschraum, Licht, Stellplätze, Atmosphäre/Stil, Hausbewohnerschaft

Stadtteil/ Quartiersnachbarschaft: Einkaufsmöglichkeiten etc., Arbeitsmöglichkeiten, öffentlicher Raum: Plätze, Grünanlagen, Verkehrsanbindung (Auto, Fahrrad, ÖPNV), Atmosphäre/Stil, Image, soziale Mischung, Zusammenleben, Nachbarbebauung

Blatt 1/3 Aufgabe 3:

Vorteile:

Mieten: Flexibilität, kein Schuldenrisiko durch Kreditaufnahme; bei Sozialwohnung günstige Mieten (nur mit Berechtigungsnachweis)

Genossenschaft: Günstige Mieten, Sicherheit vor Kündigung, Gemeinschaftsorientierung

Kaufen: Sicherheit, Gestaltungsrechte, ggf. geringere finanzielle Belastung nach Abzahlung, ggf. Wertsteigerung

Nachteile:

Mieten: dauerhafte Mietbelastung (auch im Alter), wenig Gestaltungsspielraum - Abhängigkeit vom Vermieter, Unsicherheit (Mietdauer, z.B. Eigenbedarf, befristetes Mietverhältnis). Im Sozialwohnungsbau: Hoher Nachweisaufwand, Sozialstruktur Nachbarschaft, begrenzte Wahlmöglichkeiten.

Genossenschaft: Kauf von Genossenschaftsanteilen notwendig (ggf. höhere Erstinvestition als Miete), Wartezeiten, Wohnungsangebot, beschränktes Wohnungsangebot (Genossenschaftsbesitz)

Kaufen: Hohe Erstinvestition, Unflexibilität, Investitionsrisiko (Wertverlust z.B. durch Umfeldveränderungen)

Option: Thema Wohnungssuche.

Blatt 1/4 Aufgabe 4:

Vor-/Nachteile exemplarisch:

Einfamilienhaus:

individueller, direkter Eingang, geringere gegenseitige Störungen der Nachbarn, größere Wohn- und Freiflächen, individuell nutzbare Freiflächen, großer Gestaltungsspielraum, hohe Kosten.

Doppelhaus/ Reihenhaus:

wie Einfamilienhaus, aber reduzierte Freiheit und Unabhängigkeit von Nachbarn, räumliche Funktionstrennung z.B. Wohnen (unten), Schlafen, Privat (oben)

Mehrfamilienhaus:

Wohnen auf einer Ebene, keine Treppen (sofern Aufzug vorhanden), unterschiedliche Wohnungs- und damit Haushaltstypen in einem Haus integrierbar, in oberen Stockwerken weitere Sicht, meist fehlende individuelle Freiflächen (Garten), weniger individueller Gestaltungsspielraum, mehr soziale Begegnung, höheres Konfliktpotential (Nachbarschaftsstörungen).

Mehrfamilienhaus Blockrand:

geschützter Innenhof, z.T. schlechte Belichtung, enge Höfe

Einzelstehendes Mehrfamilienhaus:

gute Belichtung, freier Blick, fehlender Schutz vor (Straßen-)Lärm, keine klare Unterscheidung in „ruhige und laute Seite“ bzw. privat - öffentlich.

Siedlungen: geschlossenes Erscheinungsbild, Identität und Nachbarschaft, gleichzeitig unterschiedliche Wohnangebote/ Gebäudetypen, Mischung, erkennbare Abstufung von privat zu öffentlichen (Grün)Flächen.

Experimentelle Haustypen: Selbstverwirklichung, besondere Atmosphäre, Individualität, Nischenangebot, meist teuer.

Blatt 1/5 Aufgabe 5:

Vorbereitung: Stadtplankopie von der Umgebung der Schule oder Luftbild
Download: <http://82.165.194.133/open-data-download/index.html>

Vor- und Nachteile unterschiedlicher städtebaulicher Wohnbaukonzepte diskutieren:

- Mischung vs. Funktionstrennung
- Blockrandbebauung mit (halb-/privaten) Innenhöfen
- Zeilen oder Hochhausbebauung mit großen Grünflächen dazwischen
- Wohnumfeld: urbanes Wohnen im Nutzungsgemischten Quartier vs. Wohnen am Stadtrand

Wichtig: Präferenzen für bestimmte Haus-/Wohntypen ändern sich mit der Zeit und sind milieuhabhängig.

Vertiefungsmöglichkeiten für Politik und Geschichte: Gesellschaftssituation als Grundlage für unterschiedliche Ziele im Wohnungsbau.

Literatur zur Vertiefung:

Gert Kähler: Gebaute Geschichte. Klett, 2006.

Gert Kähler: Wie gewohnt? Klett, 2002. (siehe Literatur&Links)

AUFGABEN

WOHNEN UND ARBEITEN 2

2. Welche Wohnungen brauchen wir heute?

Inhalt

- Aspekte gesellschaftlichen Wandels
- Heutige Wohnbedürfnisse
- moderne Bau- und Wohnkonzepte

Ziele

- Eigene Wohnbedürfnisse beschreiben
- Entscheidungsfaktoren und -spielräume der Wohnwahl beschreiben
- Anforderungen an zukunftsfähigen Wohnungsbau aus gesellschaftlichen Veränderungen beschreiben
- Wohn- und Baukonzepte für heutige Bedürfnisse kennen

Hinweise zu den Aufgaben

Blatt 2/1 Aufgabe 1:

Faktoren, die für unterschiedliche Wohnbedürfnisse entscheidend sind:

- Lebensphase
 - finanzielle Ressourcen
 - Familienstatus
 - Lebensstil (Werte, sozialer Status)
 - räumliche Bindungen (Arbeitsplatz, soziale Beziehungen)
 - bes. Lebenslagen: z.B. Behinderung
- In den Aussagen der fiktiven Personen werden Tendenzen gesellschaftlichen Wandels erkennbar, die mit Schülern diskutiert werden können:
- demographischer Wandel, Ältere häufig ohne familiäre Unterstützung im Umfeld
 - Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund steigt, Migration - Alter
 - Neue Gemeinschaftsformen: z.B. Patchworkfamilien, Senioren-WG
 - Perspektivlosigkeit Jugendlicher
 - alleinerziehende Frauen - hohes Armutsrisiko. Unterstützungsbedarf

Die Aufzählung ist nicht abschließend. Weitere Aspekte auf Arbeitsblatt 2/3.

Für die räumliche Zuordnung zu Wohnung, Wohnhaus, Stadtteil kann Aufgabenblatt 1/2 hilfreich sein.

Blatt 2/2 Aufgabe 2:

Individuelle Wohnentscheidungsfaktoren. Vorhandenes Wohnungsangebot am gewünschten Standort. Persönliche Präferenzen (abhängig von Lebensstil, sozialem Milieu, persönliche Wohn Erfahrungen in der Vergangenheit - besonders in der Kindheit).

Diskussion, inwieweit Veränderungen der Arbeitswelt Wunsch nach Verknüpfung von Wohnen & Arbeiten erhöhen:

- mehr freiberufliche Tätigkeiten,
- Möglichkeit des home-office, Heimarbeit als Nebenerwerbsmöglichkeit,
- Internet und Digitalisierung ermöglichen neue Arbeitsformen.

An dieser Aufgabe können auch Grundzüge unseres marktwirtschaftlichen Wirtschaftssystems und die Besonderheiten des Wohnungsmarktes im Vergleich zu anderen Gütermärkten diskutiert werden (Was unterscheidet die lebensnotwendigen Güter: Brot und Wohnung?)

Worauf ist zu achten, um ein Gebäude flexibel zu machen:

- Raumaufteilung: Stützensystem bietet Möglichkeit, Räume unterschiedlich aufzuteilen, Wände einzufügen. Dafür wichtig:
- variable Erschließungsmöglichkeiten Barrierefreiheit (evtl. nachrüstbar),
- Belichtung jedes Raumes muss gewährleistet sein.
- Versorgungsstränge (Haustechnik), jede Nutzungseinheit muss Zugang zu Toilette und ggf. Küche haben.
- kostengünstige Umbaumöglichkeiten.

Blatt 2/3 Aufgabe 3:

Texte von oben nach unten gehören zu folgenden Projekten:

Veringeck, igs-Zentrum, Grundbau & Siedler, BG Open House, Weltquartier.

Option: Schüler entwerfen ein flexibles Gebäude für 3 Nutzungsphasen:

1. Nutzung: Familie mit Kindern
2. Nutzung: Paar, das Wohnen und Arbeiten verbinden möchte.
3. Nutzung: Seniorenpaar. Ein Partner benötigt einen Rollstuhl.

Blatt 2/4 und 2/5 Aufgabe 4:

Der Aufgabenteil der Grundrissvermessung mit Maßstab kann optional zur Vertiefung eingesetzt werden bzw. um die Grundrisszeichnungen aus dem Gedächtnis zu überprüfen.

Weitere Beispiele für Hybridhäuser:

- „Hybrid House“: Architektur Wettbewerb: Brandlhuber + NiehüserS Architekten, Berlin; Architektur Realisierung: Kleffel Papay Warncke Architekten, Hamburg
- „Hybride Erschließung“ Bieling Architekten, Hamburg|Kassel
siehe: www.iba-hamburg.de

Anstelle des eigenen Wohnungsgrundrisses kann auch ein Grundriss vorgegeben werden oder Räume der Schule vermessen und optimiert werden (durch multifunktionale Nutzungsbereiche).

Blatt 2/6 Aufgabe 5:

Der Grundriss des Obergeschosses des igs-Zentrums ist im Materialband verfügbar.

Blatt 2/8 Aufgabe 6:

BG N. Hamb. Terrassen: Stadthäuser,
BG Schipperort: Mehrfamilienhaus mit
Genossenschaftswohnungen.

Recherche-Links zu BG allgemein:
www.hamburg.de/baugemeinschaften/
www.hamburg.de/start-liste-bauge-meinschaften/

Vertiefung:

Baugemeinschaften im eigenen Stadtteil finden. Bewohner befragen, was das Leben in einem Baugemeinschafts-haus ausmacht.

Blatt 2/10 Aufgabe 8:

Weitere Smart Price Houses:

- CSH Case Study Hamburg
- Case Study #1

Blatt 2/11 Aufgabe 9:

Als Vorbereitung für die Aufgabe kann zunächst erarbeitet werden, welche Wohnwünsche die Lernenden haben.

Mögliche Fragen:

- Viele kleine Räume oder weniger große Räume?
- Welche Räume sollten vorhanden sein (auch Fantasieräume möglich)?
- Wie viel Licht soll hereinkommen, wie offen oder geschlossen soll die Fassade sein?
- Wie und mit wem wollen die Kinder bzw. Jugendlichen wohnen? Soll es in der Wohnung auch die Möglichkeit geben zu arbeiten, kreativ zu werden, Musik zu machen o.ä.?
- Soll es einen Balkon geben? Wenn ja: Wie groß, wie lang, wie tief soll er sein?

In der Sonderausgabe „Haus der Zukunft“ der Zeitschrift Arch+ vom Mai

2010 (Nr. 198/199) finden sich weitere Erläuterungen und Anregungen zu den Gebäuden der IBA Hamburg.

Blatt 2/12 Aufgabe 10:

Eine Diskussion über soziale Gerechtigkeit am Thema Wohnen bietet sich auf Basis der kontroversen Debatten an, die im Zuge der IBA Hamburg zur sozialen Entwicklung des Stadtteils geführt werden. Daran lässt sich auch das Thema Gentrifizierung konkretisieren. Die Fragen des Arbeitsblattes sollen in eine solche Diskussion einführen und Interesse wecken.

Hartmut Häußermann (Hrsg.): Grundlagenliteratur zur Vertiefung: Großstadt: Soziologische Stichworte,
Christoph Twickel: „GENTRIFIDINGS-BUMS oder Eine Stadt für alle“, Internetrecherche zum Stichwort: Gentrifizierung“ ergibt viele Links, auf deren Basis Argumente des Für und Wider gesammelt und diskutiert werden können.

Zentrale Frage im Kontext Gentrifizierung ist die nach der erstrebenswerten sozialen Mischung in der Stadt (Stichwort: Segregation, soziale Entmischung und Konzentration sozialer Milieus in unterschiedlichen Stadtvierteln). Ob und warum soll das Ziel einer sozialen Mischung auf unterschiedlichen Maßstabsebenen (Stadtteil, Gebäude) angestrebt werden? Literatur dazu:

- Dangschat, Jens S.: „Ohne Migration keine Stadt!? Die Segregation oder die Integration der Stadtgesellschaft.“ In: Metropole Kosmopolis 5. S. 60ff.
- StadtBauwelt 196. 2012. Segregation.

Z.B. Artikel: Im Segregations-Check: 19 deutsche Städte. Graphische Darstellung der DIFU-Studie (Deutsches Institut für Urbanistik zu „Segregation, Konzentration, Polarisierung“ Siehe Literatur & Links S 11.

Maßnahmen der IBA Hamburg: Sanierung des Weltquartiers unter umfangreicher Bewohnerbeteiligung. Ziel, die Bewohner im Quartier zu halten, weitestgehend erreicht. Trotz hoher Investitionen und deutlicher Standarderhöhung ist die Miete weitgehend gleich geblieben. Durchschnittl. Erhöhung um 13 Cent/qm Wohnfläche (Einsparung Energiekosten durch Sanierung inkl.).

Um die soziale Entwicklung in Wilhelmsburg zu beobachten, führt die IBA Hamburg ein sogenanntes Strukturmonitoring durch. Informationen dazu: siehe auf www.iba-hamburg.de (Stichwortsuche: Strukturmonitoring).

AUFGABEN

WOHNEN UND ARBEITEN 3

3. Stadt als Ort der Arbeit

Inhalt

- Arbeitsorte
- Berufsorientierung

Ziele

- Arbeitsorte in der Stadt kennen

Hinweise zu den Aufgaben

Blatt 3/1 Aufgabe 1:

Supermarkt gewährleistet Versorgung und ist Begegnungsort für Bewohner, kaum Sichtbezug zwischen Innen und Außen (zum Stadtteil). Gemüseladen ist durch Außenauslage sowie räum-

liche Nähe zum darüberliegenden Wohnen enger mit Stadtteil verbunden, Begegnungsort, soziale Kontrolle, Nachbarschaftsfunktion. Gastronomie: Begegnungsort. Gewerbehof: kann Wohnen stören, bietet aber wohnortnahe Beschäftigung und macht Arbeit im Stadtteil sichtbar.

Dabei kann auch gefragt werden, welche Orte der Arbeit man in der Nähe von Wohnen i.d.R. nicht findet und warum nicht, z.B. störendes Gewerbe (Industrie, Hafen).

Blatt 3/2 Aufgabe 2:

Die Texte gehören von links nach rechts zu folgenden Projekten: Veringhöfe, Welt-Gewerbehof, Haus der Projekte - die mücke.

Weitere Informationen zu den Veringhöfen auch unter: www.veringhoeft.de Zum Thema Lernorte siehe Modul C1: Wie gestaltet man Lernräume für alle?

Blatt 3/3 Aufgabe 3:

Je nach Interesse der Lernenden für andere Branchen, Orte der Arbeit in der Stadt recherchieren lassen. Dazu können auch Plakate und eine Ausstellung gestaltet werden.

Schicken Sie uns die Ergebnisse

Am Ende dieses Moduls finden Sie einen Projektsteckbrief und ein Ideenblatt, wo die Lernenden ihre Ergebnisse zusammenfassen und dokumentieren können. Bitte schicken Sie uns diese Ergebnisse, damit die IBA von ihrem Projekt erfährt. 2013 werden ausgewählte Ergebnisse bei der IBA ausgestellt.

Wie wohnen wir?

Aufgaben WOHNEN UND ARBEITEN 1/1

1. Wie wohnst du?

Jeder Mensch hat einen Ort, an dem er wohnt. Beschreibe auf dieser Seite, wie du wohnst und zeichne ein Bild von deinem Wohnhaus. Beantworte dabei folgende Fragen:

- Wohnst du in einem Einfamilien- oder Mehrfamilienhaus?
 - Wer wohnt alles in eurer Wohnung? Wie viele Zimmer habt ihr?
 - Gibt es einen Balkon, eine Terrasse, einen Garten oder Hof?
 - Wie alt ist das Haus, in dem du wohnst?
 - Was gefällt dir gut, was eher nicht?
-

Wie wohnen wir?

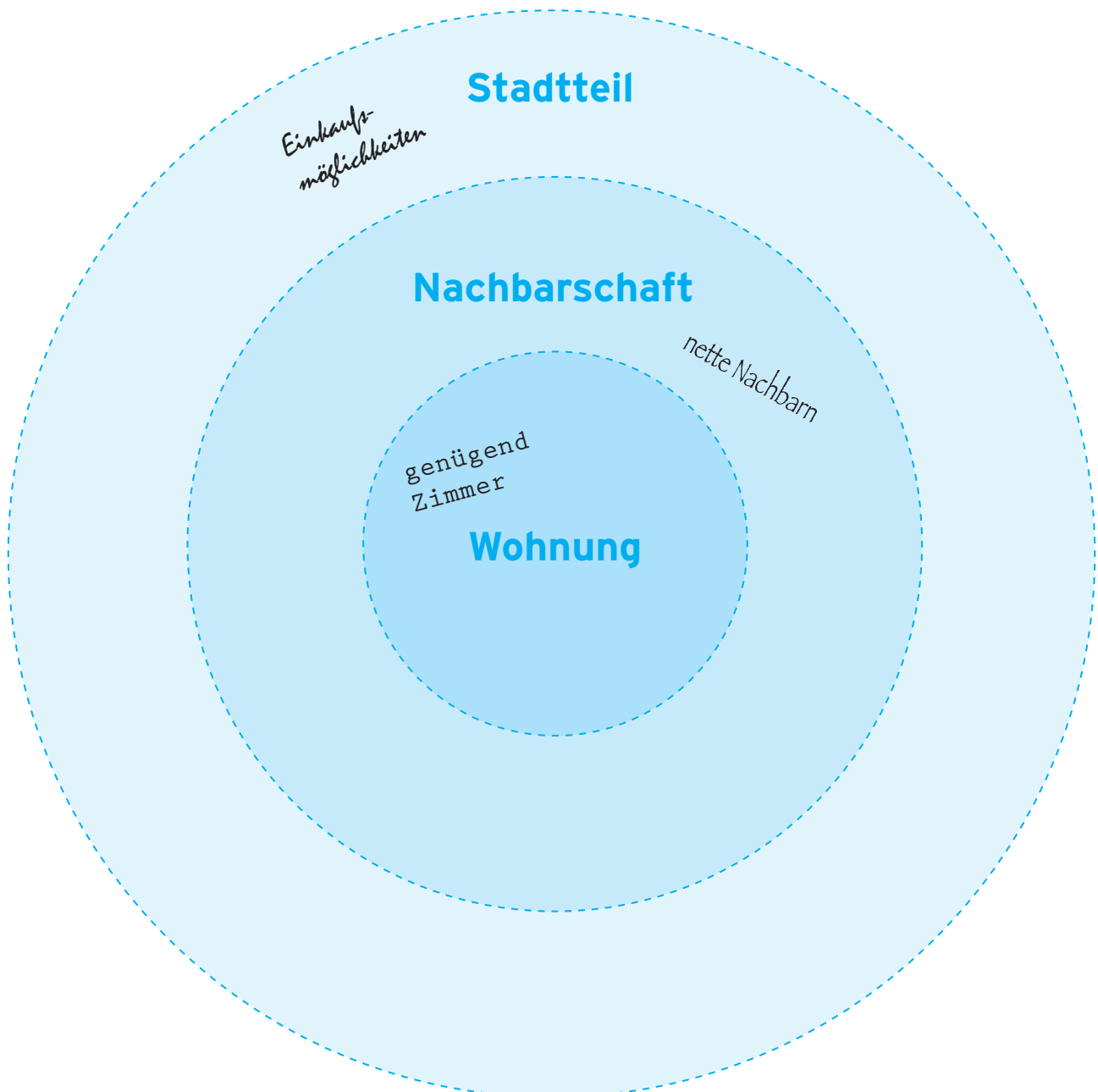
Aufgaben WOHNEN UND ARBEITEN 1/2

2. Was macht das Wohnen aus?

Wie wohl man sich in einer Wohnung fühlt und wie passend sie für den eigenen Lebensstil ist - kurz: die Wohnqualität - hängt von verschiedenen Dingen ab:

- der Wohnung selbst, von ihrer Größe, ihrem Zuschnitt, der Belichtung etc.,
- der Nachbarschaft im Haus bzw. der direkten Umgebung,
- dem Stadtteil.

Sammelt gemeinsam Aspekte, die die Wohnqualität beeinflussen. Ordnet die Aspekte den drei Ebenen Wohnung / Nachbarschaft / Stadtteil zu. Welche Aspekte sind für mehrere Ebenen wichtig?



Wie wohnen wir?

Aufgaben WOHNEN UND ARBEITEN 1/3

3. Wie kommt man in der Stadt an eine Wohnung?

Wohnungen in der Stadt kann man entweder mieten oder kaufen. Seht euch die unterschiedlichen Möglichkeiten für Miete und Eigentum an und diskutiert, welche Vor- und Nachteile diese Varianten für den Bewohner haben können.

Mieten

Man kann eine Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt zu Marktpreisen von einem Vermieter mieten. Vermieter ist der Wohnungseigentümer. Das kann z.B. eine private Person sein oder eine Wohnungsgesellschaft. Die Marktpreise von neu vermieteten Wohnungen richten sich nach der ortsüblichen Vergleichsmiete. Was eine ortsübliche Miete ist, zeigt der Mietenspiegel (siehe www.hamburg.de/mietenspiegel).

Mieten in einer Genossenschaft

Eine Wohnungsbaugenossenschaft hat das Ziel, für ihre Mitglieder günstige Mietwohnungen zu bauen. Um eine Wohnung in der Genossenschaft zu mieten, muss man Mitglied werden und Genossenschaftsanteile kaufen. Aus den Anteilen werden dann neue Wohnhäuser gebaut.

Mieten einer Sozialwohnung

Sozialwohnungen sind Wohnungen, die zum Teil durch öffentliche Mittel gebaut wurden. Deshalb muss der Eigentümer sie für eine begrenzte Zeit (z.B. 30 Jahre) zu günstigen Mieten an Menschen vermieten, die nur ein geringes Einkommen haben. Leider wird der Anteil der Sozialwohnungen immer geringer, weil die Befristung ausläuft und wenig neue Sozialwohnungen gebaut werden. Um eine Sozialwohnung zu mieten, benötigt man einen Berechtigungsschein.

Kaufen

Anstatt zu mieten kann man in der Stadt auch Wohneigentum erwerben. Am Stadtrand, seltener in zentralen Stadtteilen, kann man ein Haus kaufen. Kauft man eine Wohnung in einem Mehrfamilienhaus, so bildet man mit den Eigentümern der anderen Wohnungen im Haus eine Eigentümergemeinschaft. Gemeinschaftsflächen wie z.B. das Dach gehören allen Eigentümern gemeinsam und sie müssen sich auch gemeinsam darum kümmern.



Wie wohnen wir?

Aufgaben WOHNEN UND ARBEITEN 1/4

4. Welche Haustypen und Wohnformen gibt es?

Seht euch die folgenden Beschreibungen an und diskutiert, welche Vor- und Nachteile das Wohnen in den verschiedenen Gebäudetypen haben könnte. Welche Gebäudeform ist typisch für den Stadtteil, in dem ihr wohnt?

Einfamilienhäuser

In einem Einfamilienhaus lebt in der Regel ein Haushalt, d.h. eine Familie, ein Paar oder einzelne Personen. Die Häuser sind umgeben von einem eigenen Garten. Meist findet man sie am Stadtrand oder in ländlichen Bereichen.

Doppel- und Reihenhäuser

Auch in Doppel- und Reihenhäusern lebt jeweils ein Haushalt, allerdings teilen sie eine Wand (Doppelhäuser) oder zwei Wände (Reihenhäuser) mit dem Nachbarhaus. Man findet sie eher am Stadtrand, aber manchmal auch in der Stadt.

Einzelne stehende Mehrfamilienhäuser

Einzelne Mehrfamilienhäuser gibt es in verschiedenen Formen und Größen. Sie haben in der Regel mindestens drei Stockwerke (=Geschosse). Es gibt z.B. Hochhäuser oder langgestreckte Gebäude (= Zeilen). Hochhäuser und Häuserzeilen wurden meist als ganze Siedlungen ab den 1950er Jahren geplant.

Mehrfamilienhäuser - Blockrand

Mehrfamilienhäuser findet man in der Stadt oft auch in Form von Blockrandbebauung. Das heißt, dass ein oder mehrere Gebäude zusammen einen mehr oder weniger geschlossenen Innenhof umfassen. Zur Straße hin gibt es eine geschlossene Häuserfront - mal mit Vorgarten, mal ohne.

Siedlungen

Oft werden auch ganze Siedlungen aus (meist) verschiedenen Haustypen gebaut, die aber „aus einem Guss“ geplant sind. Die ersten solcher Siedlungen waren sogenannte Gartenstädte, die ab 1900 entstanden.

Experimentelle Wohnformen

Manchmal findet man ungewöhnliche Haus- und Wohnungstypen, z.B. schwimmende Häuser oder Wohnungen ohne Innenwände (=Lofts) in umgebauten Fabriken.



Wie wohnen wir?

Aufgaben WOHNEN UND ARBEITEN 1/5

5. Wohngebäude aus unterschiedlichen Zeiten

In den letzten 100 Jahren hat sich unsere Gesellschaft stark verändert. Das zeigt sich auch an den Wohnhäusern und Stadtvierteln aus unterschiedlichen Zeiten. Auf den nächsten Arbeitsblättern werden einige Beispiele gezeigt.

Bildet 2-3er Teams in der Klasse. Überlegt gemeinsam, ob und wo es Beispiele für Wohngebäude aus den verschiedenen Zeiten in eurem Stadtteil gibt. Macht einen Stadtteilrundgang mit der Kamera, fotografiert verschiedene Wohngebäude und versucht herauszufinden, wann sie gebaut wurden.

Zusatzaufgabe: Befragt ältere Menschen (zum Beispiel eure Großeltern), wie sie in ihrer Kindheit gewohnt haben.

um 1900



Gründerzeitliche
Wohnbebauung
Reiherstiegviertel

Typisch für die um 1900 gebauten städtischen Wohnquartiere, die sogenannten „Gründerzeitviertel“, ist die Blockrandbebauung. Die Häuser verlaufen entlang der Straße und bilden so einen geschlossenen Block mit einem Innenhof. Die Fassaden sind zur Straßenseite verziert und geben jedem Haus ein etwas anderes Gesicht. Heute sind die gründerzeitlichen Stadtviertel sehr beliebt.

Für Arbeiter, Handwerker und kleine Beamte, die nur wenig verdienten, war das Wohnen um die Jahrhundertwende allerdings beengt und ungesund. Denn in Großstädten wie Hamburg herrschte Wohnungsnot. Eine 2- oder 3-Zimmer-Wohnung wurde oft von zwei Familien bewohnt, die nicht selten auch noch Schlafplätze an Tagelöhner untervermieteten. Die Mitglieder einer Familie teilten sich einen Raum, der zugleich dem Wohnen, der Heimarbeit, dem Essen und Schlafen diente. Auch die Innenhöfe waren dicht bebaut, sodass die Wohnungen dunkel und schlecht belüftet waren. Fabriken in der Nachbarschaft und Gewerbebetriebe in den Innenhöfen produzierten Lärm, Gestank und Abgase.

Wie wohnen wir?

Aufgaben WOHNEN UND ARBEITEN 1/6

ab 1920

Die Sozialdemokratie der Weimarer Republik setzte sich zum Ziel, bessere und gesündere Wohnbedingungen in den Städten zu schaffen. Große Siedlungen wurden gebaut, die nur dem Wohnen dienen sollten. An der Blockrandbebauung wurde meist noch festgehalten. „Licht, Luft und Sonne“ war das Leitbild für den Wohnungsbau. In Hamburg wurde beim Bau dieser Wohnsiedlungen oft ein einheitliches Baumaterial eingesetzt: der rote Klinker. Deshalb wirken sie bis heute einheitlich und sind im Stadtbild gut zu erkennen. Ein Beispiel ist die Wohnsiedlung auf der Veddel auf den Elbinseln (1927-1931 erbaut).



Wohnsiedlung Veddel,
Bebauungsplan von
Oberbaudirektor
Fritz Schumacher

ab 1950

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren in Deutschland 13 Millionen Menschen ohne Wohnung. Um die Wohnungsnot zu überwinden, wurde in der Bundesrepublik der Wohnungsbau vom Staat unterstützt (sozialer Wohnungsbau). Bis in die 1970er Jahre entstanden große Wohnsiedlungen nach den Idealvorstellungen der Zeit. Diese sahen die strikte Trennung von Wohnen, Arbeiten, Freizeit und Verkehr vor, um gegenseitige Störungen zu vermeiden. Die Wohnhäuser wurden nicht mehr entlang der Straßenblöcke als Blockbauten errichtet, sondern als Zeilen oder Hochhaus-Scheiben, die von viel Grün umgeben waren. Das Auto wurde zum Massenverkehrsmittel und die Städte sollten möglichst so umgebaut werden, dass man mit ihm schnell vorankam. Idealbild war die „gegliederte und aufgelockerte, autogerechte Stadt“. Durch den wirtschaftlichen Aufschwung und die Verbreitung des Autos konnten sich viele Familien den Traum vom Eigenheim am Stadtrand erfüllen. Man spricht hier von Stadtflucht und Suburbanisierung.



Wohnungsbau
Georg-Wilhelm-Straße
im Reiherstiegviertel

Wie wohnen wir?

Aufgaben WOHNEN UND ARBEITEN 1/7

ab 1990

Mit dem Wandel der Industriegesellschaft zur Informations- und Dienstleistungsgesellschaft gewinnen die nutzungsgemischten Altbauquartiere der Jahrhundertwende neue Attraktivität. Die störenden Gewerbe sind weitgehend verschwunden. In den ehemaligen Fabriken lassen sich kreative Dienstleistungsfirmen oder andere Nutzungen nieder, die das urbane Leben und die Nachbarschaft aus Wohnen, Arbeiten, Kultur, Bars und Cafés schätzen.



„Honigfabrik“ -
Zum Kulturzentrum
umgebaute ehemalige
Fabrik

Während ein Teil der jungen Familien heute noch gerne ins Umland zieht, um sich den Traum vom Eigenheim im Grünen zu erfüllen, entscheiden sich immer mehr Menschen - auch mit Kindern - für ein Leben in der Stadt und tragen damit zum Trend der Reurbanisierung bei. Diese Menschen schätzen die kurzen Wege und die vielfältigen Angebote in der Stadt, die es ihnen erleichtern, Familie, Beruf und Freizeit miteinander zu vereinbaren. Auch Menschen im Rentenalter ziehen teilweise aus den Eigenheimvierteln wieder in die Stadt, da sie hier viele Angebote finden, um ihr Leben eigenständig und aktiv zu gestalten.



Open House -
Wohnprojekt am
Ernst-August-Kanal



Modernes Stadthaus
Case Study #1,
Architekten:
Fusi & Ammann

Welche Wohnungen brauchen wir heute?

Aufgaben WOHNEN UND ARBEITEN 2/1

1. Heutige Lebenslagen und Wohnbedürfnisse

Menschen haben unterschiedliche Wohnbedürfnisse. Dabei geht es längst nicht nur um die Aufteilung der Wohnräume. Im Folgenden findet ihr Aussagen von ganz unterschiedlichen Menschen zu ihren Lebenslagen und Wohnwünschen.

Diskutiert darüber in Gruppen und beschreibt in allgemeinen Begriffen, welche Faktoren für unterschiedliche Wohnbedürfnisse verantwortlich sind. Welche Faktoren betreffen die Wohnung, welche die Hausnachbarschaft und welche den Stadtteil?

.....

Gisela (76 Jahre): Ich bin alleinstehend und wünsche mir eine vertraute Nachbarschaft, in der man sich gegenseitig hilft. Ich bin nicht mehr so gut zu Fuß. Deshalb bin ich froh, im Erdgeschoss zu wohnen, da unser Haus keinen Aufzug hat. Außerdem brauche ich Geschäfte und den Bus in der Nähe.

Finn (7): Ich möchte, dass in meinem Haus und in der Nachbarschaft andere Kinder wohnen, mit denen ich nachmittags Fußball spielen kann.

Ayse (39): Ich brauche eine Wohnung, die günstig ist und trotzdem Platz bietet für meinen Mann und unsere 4 Kinder. Außerdem möchte ich hier im Stadtteil in der Nähe meiner Eltern wohnen, die im Alter meine Unterstützung brauchen.

Kevin (15): Ich hätte gerne einen Ort, wo ich mich mit meinen Freunden treffen kann. Wir hängen manchmal an der Bushaltestelle ab, aber das stört manche Leute.

Peter (45): Ich lebe mit meiner Lebensgefährtin zusammen. Wir haben jeder zwei Kinder aus einer früheren Beziehung. Manchmal leben wir als 6 Personen-Familie, manchmal nur als Paar zusammen. Ich bin selbstständig und arbeite zu Hause. Ich wünsche mir eine Wohnung, die flexibel ist.

Rado (26): Ich bin Student und wohne in einer Wohngemeinschaft. Das ist für uns alle günstiger als eine eigene Wohnung. Außerdem ist mir die Gemeinschaft wichtig. Die Küche ist unser Gemeinschaftsraum, deshalb sollte sie am größten sein.

Karin (34): Ich bin alleinerziehend. Mir ist wichtig, dass meine Wohnung in der Nähe von Hort, Einkaufsmöglichkeiten und meinem Job liegt, damit ich alles unter einen Hut kriege. Am liebsten würde ich in einem Haus wohnen mit Gemeinschaftsraum und netten Nachbarn, die sich gegenseitig helfen und auch mal zusammen feiern.

Welche Wohnungen brauchen wir heute?

Aufgaben WOHNEN UND ARBEITEN 2/2

2. Wohnbedürfnisse und Wohnentscheidungen deiner Familie

Wie sind die Wohnbedürfnisse deiner Familie bzw. eures Haushaltes? Frage deine Eltern bzw. Erziehungsberechtigten, welche Faktoren eine Rolle gespielt haben bei der Entscheidung für die Wohnung, in der du jetzt wohnst. Schreibe die Faktoren hier in die passenden Felder. Frage auch, welche Faktoren besonders wichtig waren und kreise sie ein.

Wohnung

Stadtteil

Nachbarschaft

Welche Wohnwünsche hast du? Schreibe die drei wichtigsten hier auf.

Welche Wohnungen brauchen wir heute?

Aufgaben WOHNEN UND ARBEITEN 2/3

3. Wohnhäuser mit Zukunft

Wohnen ist bei der IBA Hamburg ein wichtiges Thema. Mit ihren Projekten will die IBA zeigen, wie die Häuser der Zukunft aussehen können. Dabei muss berücksichtigt werden, wie sich unsere Gesellschaft verändert und welche neuen Bedürfnisse es gibt. Hier findest du einige Projekte und kurze Beschreibungen dazu, was diese Projekte leisten wollen. Finde auf der Internetseite der IBA Hamburg (www.iba-hamburg.de) heraus, welche Beschreibung zu welchem Projekt gehört und verbinde beides durch eine Linie. Sieh dir auch an, wo sich die Projekte auf den Elbinseln befinden.

Hier wurden Wohnungen für Senioren gebaut, die sich besonders an Menschen mit Migrationshintergrund richten.



Veringeck



Grundbau & Siedler

Hier wurde ein Gebäude zum Arbeiten und Wohnen gebaut, das gut an neue Nutzungen angepasst werden kann. Das ist wichtig, da sich unsere Gesellschaft heute schneller verändert als früher.

Hier sind Wohnungen entstanden, welche die zukünftigen Bewohner selbst ausgebaut haben. Dadurch konnten sie eigene Ideen umsetzen und besonders kostengünstig bauen.



Weltquartier



BG Open House

Hier haben sich unterschiedliche Familien zusammengeschlossen und gemeinsam ein Haus gebaut.

Hier wurde ein ganzes Wohnviertel aus den 1930er Jahren an heutige Bedürfnisse und Energiestandards angepasst. Menschen aus vielen Nationen leben hier und wurden bei der Umplanung beteiligt.



igs-Zentrum

Welche Wohnungen brauchen wir heute?

Aufgaben WOHNEN UND ARBEITEN 2/4

4. Wohnungsbestand erneuern

Veraltete Wohngebäude können durch Sanierung an heutige Wohnstandards angepasst werden. Bei der IBA Hamburg wurde das im sogenannten Weltquartier mit Beteiligung der multikulturellen Bewohnerschaft getan. Die Siedlung stammt aus den 1930er Jahren und war in die Jahre gekommen. Im Zuge der Sanierung wurden die Wohnungsgrundrisse verbessert und heutigen Standards angepasst: die Wohnungen erhielten Balkone bzw. Loggien, Badewanne und wurden auch energetisch saniert, so dass heute deutlich weniger Energie zum Heizen benötigt wird.



Was wäre, wenn du deine Wohnung verändern könntest?

Grundriss verändern (ohne Maßstab)

Wie sieht der Grundriss eurer Wohnung aus und was würdest du verändern, um eure Wohnung besser an die Bedürfnisse eurer Familie anzupassen?

Zeichne hier aus dem Kopf den Grundriss eurer Wohnung auf. Beschrifte die Räume und notiere, wo zu wenig Platz ist oder wo Fläche nicht gut nutzbar ist.

Welche Wohnungen brauchen wir heute?

Aufgaben WOHNEN UND ARBEITEN 2/5

Grundriss verändern (mit Maßstab)

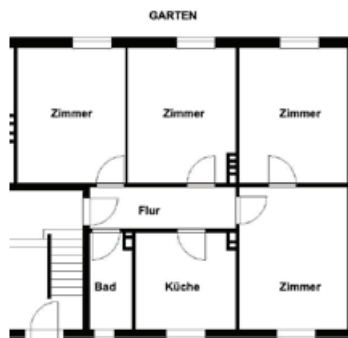
Zeichne deinen Wohnungsgrundriss maßstabsgerecht auf.

Schritt 1: Grundriss maßstabsgetreu aufzeichnen

Zeichne zu Hause den Grundriss eurer Wohnung maßstabsgerecht auf.

Das geht so:

- Wohnung ausmessen: Nimm ein Maßband oder fertige dir ein Maßband an. Miss damit alle Räume eurer Wohnung (auch den Flur) der Länge und Breite nach aus und notiere die Maße jeweils in cm.
- Zeichenmaße ermitteln: Der Grundriss sollte im Maßstab 1:50 gezeichnet werden. Vor dem Zeichnen musst du alle Maße nach diesem Maßstab umrechnen (siehe Hinweise zum Umrechnen).
- Zeichne nun den Grundriss nach den Zeichenmaßen eurer Wohnung auf. Fenster und Türen markierst du mit kurzen Strichen.



Hinweise zum Umrechnen

Maßstab 1:50 bedeutet:
1cm (auf deiner Zeichnung) entspricht 50cm (der Wirklichkeit)

Das heißt: für 50 cm im Raum musst du 1 cm zeichnen.
Ist ein Raum 3,70 m lang, d.h. 370 cm, musst du rechnen:
 $370\text{cm} : 50\text{cm} = 7,4\text{cm}$. Dein Zeichenmaß ist also 7,4cm.

Schritt 2: Grundriss verändern

Probiere nun aus, wie sich der Grundriss ändern würde, wenn man die Räume anders aufteilen würde. Dabei musst du beachten: Den Außenriss der Wohnung, Versorgungsschächte (Hauptwasserleitung, Abwasserschacht, Starkstromanschluss Herd) und die tragenden Wände kannst du nicht verändern.

Es geht los:

Nimm dir eine Skizzenrolle aus Transparentpapier. Lege ein Transparentpapier über deinen Grundriss und probiere neue Grundrisslösungen aus. Zeichne verschiedene Varianten und überlege, was für eure Familie günstiger wäre.

Damit in die Zimmer deines neuen Wohnungsgrundrisses auch alles hineinpasst, solltest du die großen Möbel oder Bereiche (z.B. Essbereich) eurer Wohnung ebenfalls ausmessen und davon maßstabsgerecht farbige Papierflächen ausschneiden. Mit diesen Einrichtungsgegenständen kannst du nun die Zimmer auf dem Papier einrichten und deinen Grundriss optimieren.

Welche Wohnungen brauchen wir heute?

Aufgaben WOHNEN UND ARBEITEN 2/6

5. Anpassungsfähige Gebäude zum Arbeiten und Wohnen

Unsere Arbeits- und Lebenswelt verändert sich heute viel schneller als früher. Nicht nur wir müssen flexibel sein, sondern auch die Gebäude, in denen wir wohnen und arbeiten. Doch wie kann ein Gebäude, das für 30 Jahre oder mehr gebaut wird, flexibel sein und sich an neue Ansprüche anpassen?

Die IBA Hamburg will mit den sogenannten Hybrid Houses zeigen, wie das geht. Ein Beispiel dafür ist das igs-Zentrum, das in 2013 als Ausstellungs- und Informationszentrum der Internationalen Gartenschau Hamburg 2013 dient und am Eingang des igs Parks liegt (siehe oberes Bild).



Das 4-geschossige Gebäude sitzt auf Betonpfählen im Inneren einer Warft, die aus dem Park herauswächst und das Erdgeschoss mit den Ausstellungsflächen bildet (Bild unten). Die oberen Geschosse sitzen auf der Warft. Hier befinden sich 2013 die Büroräume der igs, aber auch eine Wohnung. Nach 2013 ist die erste Nutzungsphase des Gebäudes zu Ende und das Haus muss sich an neue Nutzer anpassen. Dafür bieten sich mehrere Möglichkeiten, z.B.: 1) eine Aufteilung des Erdgeschosses in Büro- und Gewerbeeinheiten, 2) eine gemischte Nutzung aus Wohnen und Arbeiten oder 3) ein generationsübergreifendes Zusammenleben. Diese Faktoren sollen helfen, das Gebäude leicht zu verändern:

- das System aus Stützen und weit gespannten Decken ermöglicht flexibel unterteilbare Innenräume
- variable Erschließung durch zwei Eingänge und zwei Treppenhäuser
- Lichthöfe im Innern des Gebäudes, die eine Belichtung aller Räume bei neuer Raumaufteilung ermöglichen. Sie können auch als Loggien genutzt werden.

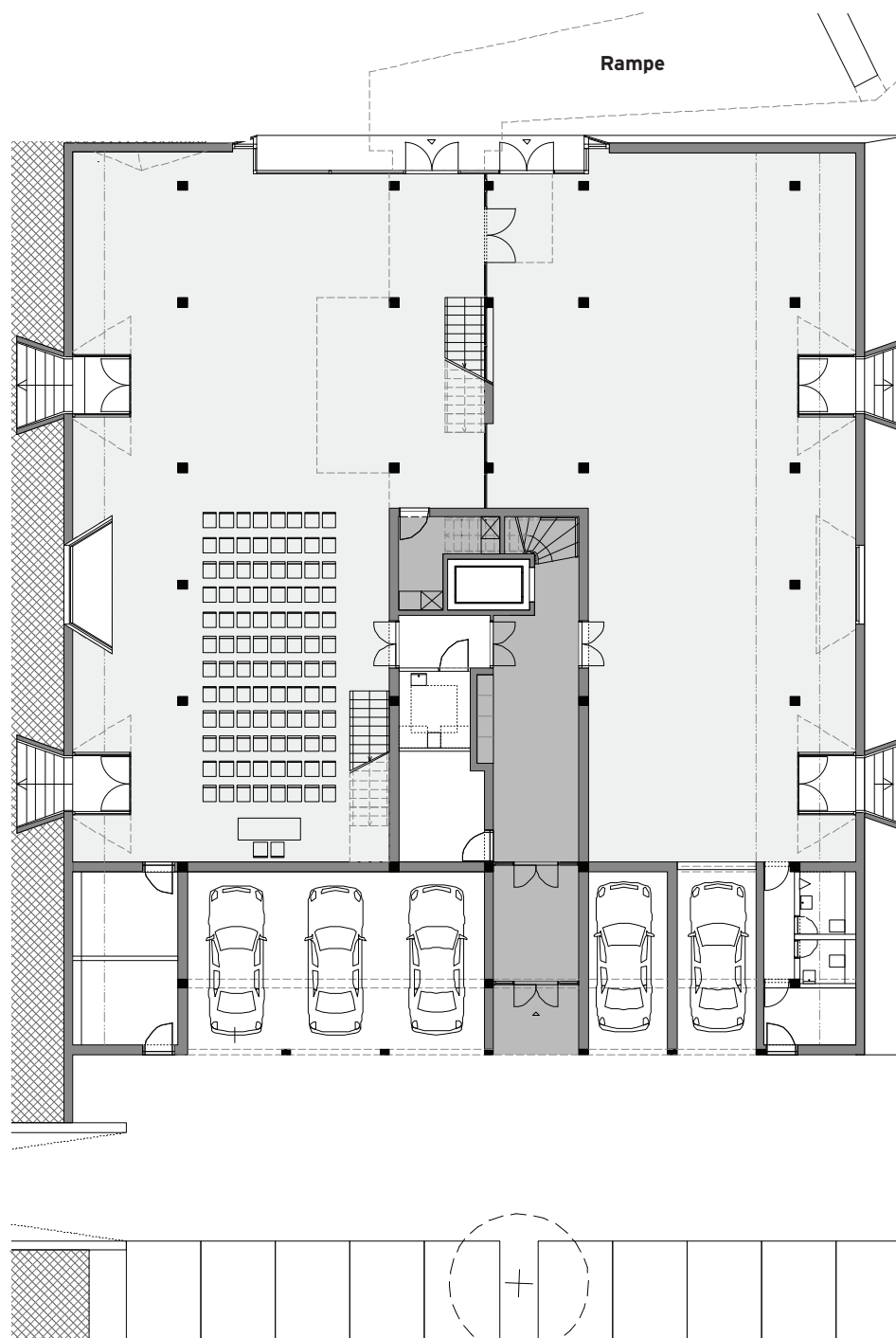


Welche Wohnungen brauchen wir heute?

Aufgaben WOHNEN UND ARBEITEN 2/7

Fortsetzung Aufgabe 5

Hier siehst du den Grundriss des Erdgeschosses des igs-Zentrums mit seiner Funktion als Ausstellungsraum der Internationalen Gartenschau (igs) 2013. Entscheide dich für eine der drei genannten Nachnutzungsvarianten für die Zeit nach 2013 (auf dem vorherigen Arbeitsblatt) und entwirf einen geeigneten Grundriss für diese Nutzung und zeichne ihn hier ein. Beachte dabei, dass die Sanitärräume ein Stockwerk höher liegen und über die Treppen erreichbar sind.



Welche Wohnungen brauchen wir heute?

Aufgaben WOHNEN UND ARBEITEN 2/8

6. Bauen und Wohnen in Gemeinschaft: Baugemeinschaft

Eine Baugemeinschaft ist eine Gruppe von Menschen, die sich zusammenschließen, um gemeinsam ein Wohnhaus zu bauen, in dem sie selbst wohnen wollen.

Im Rahmen der IBA Hamburg sind zwei Wohnprojekte unter Beteiligung von Baugemeinschaften entstanden:

- Das Projekt „Open House“ mit der Baugemeinschaft Schipperort und
- die Baugemeinschaft „Neue Hamburger Terrassen“.

Informationen über die Projekte findet ihr auf: www.iba-hamburg.de

www.schipperort.de

www.neue-hamburger-terrassen.de/blog/?page_id=2

a) Seht euch beide Projekte an und notiert, was für Wohnhäuser in den Projekten entstanden sind und warum die Mitglieder als Baugruppe zusammen bauen wollten.

b) Auf www.hamburg.de/start-liste-baugemeinschaften/ findet ihr Informationen über andere Baugemeinschaften. Welche Ziele werden hier verfolgt?



Welche Wohnungen brauchen wir heute?

Aufgaben WOHNEN UND ARBEITEN 2/9

7. Wohnen im Alter: Beispiel Veringeck

Unsere Gesellschaft altert, und es stellt sich die Frage, welche Wohnformen sich eignen, damit Menschen möglichst lange eigenständig leben können, obwohl sie auf Unterstützung beim Wohnen angewiesen sind. Denn immer seltener können Angehörige diese Unterstützung (alleine) übernehmen, z.B. weil sie nicht in der Nähe wohnen.

Mittlerweile kommen nun auch die Menschen ins Renten- und Pflegealter, die in den 1960er Jahren als Gastarbeiter nach Deutschland kamen und heute hier auch ihren Lebensabend verbringen möchten. Da auf den Elbinseln viele Menschen mit Migrationshintergrund leben, wurde bei der IBA Hamburg ein Seniorenwohnhaus gebaut, das sich besonders an Senioren mit Migrationshintergrund richtet: Das Veringeck.



Folgende Aspekte sollen dazu beitragen, dass sich die meist türkischstämmige Bewohnerschaft hier wohl fühlt:

1. Das Pflegepersonal spricht in der Muttersprache, und es wird gemeinsam landestypisch gekocht.
2. Die Wohnungsgrundrisse orientieren sich an der Struktur traditioneller türkischer Häuser mit Vorraum, Wohnbereich und Rückzugsnische.
3. Außen- und Innenbereiche sind durch eine moderne Interpretation orientalischer Muster und in traditionellen Farben gestaltet.
4. Im Erdgeschoss befindet sich ein türkisches Dampfbad (Hamam), das offen ist für den ganzen Stadtteil.

Aufgabe:

- a) Wie bewertest du die vier Aspekte für die internationale Bewohnerschaft?
- b) Wie möchtest du im Alter gerne wohnen?
- c) Recherchiere, wie Menschen in unterschiedlichen Kulturkreisen im Alter leben. Welche Unterschiede gibt es?

Welche Wohnungen brauchen wir heute?

Aufgaben WOHNEN UND ARBEITEN 2/10

8. Preiswerte Wohnungen

Fast täglich findet man in Hamburger Zeitungen Berichte darüber, dass Wohnungen in der Stadt immer teurer werden. Besonders für Menschen mit geringem Einkommen ist das ein großes Problem. Auch die soziale Mischung in den Stadtteilen geht so verloren. Im Rahmen der Internationalen Bauausstellung werden deshalb Ideen erprobt, wie man preisgünstig bauen kann.

Möglichkeiten zum Sparen bieten zum Beispiel folgende Ansätze:

1. **Vorfertigung:** Gebäude aus vorgefertigten Bauteilen können in einer Fabrik produziert und dann vor Ort zusammengesetzt werden. So werden die Fertigungsprozesse optimiert, und die Bauzeit verkürzt sich.
2. **Reduzierung:** Je schlichter und kompakter eine Gebäudeform ist, desto günstiger. Denn komplizierte Formen sind aufwändiger zu bauen, d.h. teurer. Eine Form der Reduzierung ist es auch, unterschiedliche Raummodule zu entwerfen. Die Raummodule können dann - wie ein Baukastensatz - unterschiedlich kombiniert werden. Trotz Reduzierung (auf die Anzahl der Module) haben die Nutzer dadurch noch Gestaltungsmöglichkeiten.
3. **Eigenleistung/Selbstbau.** Manche Menschen haben selbst handwerkliche Fähigkeiten und möchten gern selbst mitbauen. Auch das spart Geld. Außerdem kann man so mitbestimmen, wie die eigene Wohnung aussehen soll.



Oben seht ihr ein Gebäude, das als „Smart Price House“ in Wilhelmsburg Mitte entstanden ist. Das Projekt heißt „Grundbau und Siedler“. Das Gebäude besteht aus einem einfachen Grundgerüst und einem Treppenhauskern mit Versorgungsleitungen für Strom, Wasser, Abwasser. Den Innenausbau machen die zukünftigen Bewohner selbst. Anleitungen dazu bietet ein Handbuch.

Welche Smart Price Houses wurden bei der IBA außerdem realisiert? Finde heraus, wie bei diesen Häusern Kosten gespart werden! (www.iba-hamburg.de)

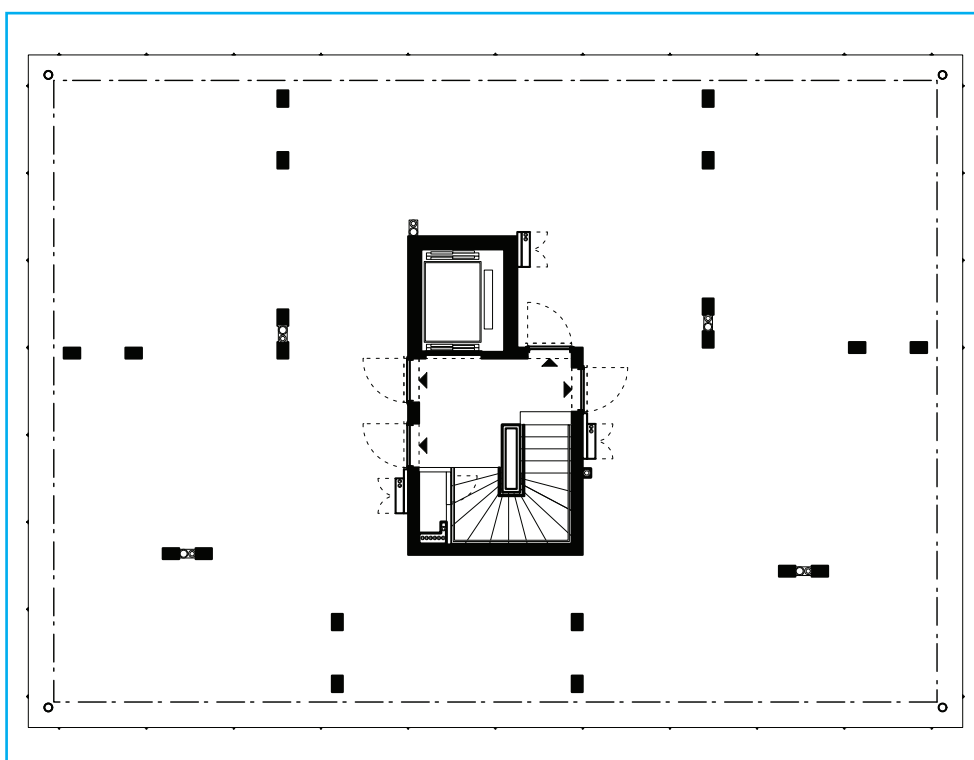
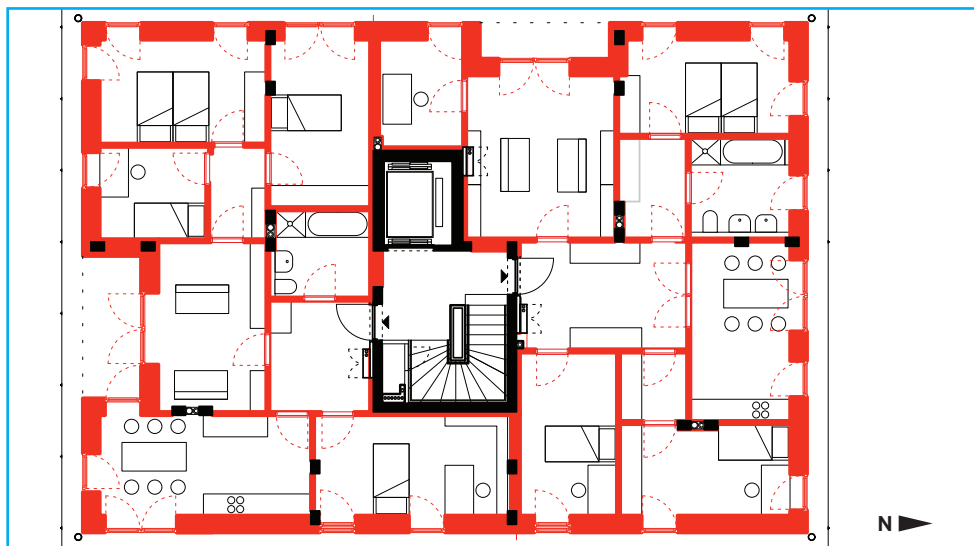
Welche Wohnungen brauchen wir heute?

Aufgaben WOHNEN UND ARBEITEN 2/11

9. Entwirf deine eigene Wohnung - werde Siedler!

In der oberen Abbildung siehst du zwei beispielhafte Wohnungsgrundrisse des Gebäudes „Grundbau und Siedler“, die zeigen, wie man die einzelnen Stockwerke gestalten kann. Entwirf deine eigene Wohnung und zeichne sie in den leeren Grundriss (unten) ein.

Option: Das Haus braucht auch eine Fassade. Zeichne eine Fassade auf einem extra Blatt für das Haus oder mache Fotos von anderen Hausfassaden in deinem Stadtteil, die du für das Siedler-Haus passend findest.



Welche Wohnungen brauchen wir heute?

Aufgaben WOHNEN UND ARBEITEN 2/12

10. Wohnen für alle - auch in Zukunft?

Über Jahrzehnte waren Wilhelmsburg und Veddel vernachlässigte Stadtteile in Hamburg. Wohnen war dort vielleicht nicht so schön, aber günstig. Deshalb zogen dort viele Menschen hin, die auf günstigen Wohnraum angewiesen sind.

Durch die Projekte der Internationalen Bauausstellung soll die Wohn- und Lebensqualität auf den Elbinseln verbessert werden. Diese Maßnahmen lösen bei einigen Bewohnern aber auch Befürchtungen aus. Manche fragen sich, ob sie sich das Wohnen in einem lebenswerteren Stadtteil dann bald nicht mehr leisten können und aus dem Stadtteil verdrängt werden. Kommt es zu einer Gentrifizierung?

Den Prozess der Aufwertung eines Stadtteils und damit verbundenen Verdrängung der ursprünglichen Bewohner nennt man Gentrifizierung (siehe Kasten unten). In Hamburg sind davon zum Beispiel das Schanzenviertel und benachbarte Stadtteile in St. Pauli betroffen.

Diskutiert in der Klasse über Gentrifizierung mithilfe folgender Fragen:

- Ist euer Stadtteil von Gentrifizierung betroffen oder kennt ihr einen solchen Stadtteil?
- Wie wird Gentrifizierung im Stadtbild sichtbar?
- Gibt es nur Nachteile von Gentrifizierung oder auch Vorteile?
- Recherchiert, welche Mittel es für die Politik gibt, gegen Gentrifizierung gegenzusteuern (z.B. Soziale Erhaltungsverordnung und Umwandlungsverordnung).
- Was müsste eurer Meinung nach getan werden, um die Verdrängung von einkommensschwächeren Bewohnern zu verhindern?

Ihr könnt zu diesen Themen auch Experten oder Betroffene befragen.

Gentrifizierung

Hier wird vereinfacht skizziert, wie ein Gentrifizierungsprozess ablaufen kann.

1. Ausgangslage:

Stadtteil mit veraltetem Wohnungsbestand (oft Gründerzeitviertel, innenstadtnah), günstige Mieten, oft multikulturelle Bewohnerschaft

2. Pionierphase:

Studenten, Künstler, Kreative, die auf günstige Mieten angewiesen sind, ziehen ins Viertel. Es folgen Bars, Kneipen, Musikclubs ... Es entsteht ein urbanes, kreatives Flair.

3. Aufwertungsphase:

Das urbane Flair lockt andere soziale Gruppen an, z.B. Medienunternehmen. Das Viertel wird zum Szeneviertel. Die Nachfrage nach Wohn- und Gewerberaum steigt. Die Vermieter können höhere Mieten verlangen und es lohnt sich für sie, die Gebäude zu modernisieren.

4. Verdrängungsprozess:

Durch Modernisierung und steigende Mieten finden die Menschen, die ursprünglich hier wegen günstiger Mieten lebten, keinen günstigen Wohnraum mehr und müssen aus dem Stadtteil wegziehen. Dies geschieht über einen längeren Zeitraum (z.B. 10 Jahre) durch folgende Entwicklung: Wenn z.B. eine Familie eine größere Wohnung braucht und umziehen muss, wird die Miete für die alte Wohnung deutlich angehoben. Oft werden Wohnungen hochwertig saniert und noch teurer vermietet oder als Eigentumswohnungen verkauft. Mit der Aufwertung des Wohnungsbestandes und dem Anstieg der Mieten verändert sich auch die soziale Struktur im Stadtteil.

Stadt als Ort der Arbeit

Aufgaben WOHNEN UND ARBEITEN 3/1

1. Wohnen und Arbeiten im Stadtteil

Nutzungsgemischte Stadtviertel, in denen gewohnt und gearbeitet wird, sind heute bei vielen Menschen wieder beliebt. In fußläufiger Entfernung findet man hier Einkaufsmöglichkeiten, Dienstleistungen wie Friseur, Nähstube oder Fahrradladen, reges soziales Leben in Cafés, auf Straßen und Plätzen. Das enge Nebeneinander aus Wohnen und Arbeiten erleichtert den Menschen nicht nur die Alltagsorganisation. Die Orte der Arbeit sind auch Orte der Begegnung im Stadtteil. Hier entstehen Kontakte und Austausch zwischen Menschen (außerhalb von Familie und Beruf) - Zusammenleben.



Supermarkt



Gemüseladen



Gastronomie



Gewerbehof neben Wohnen

Beschreibe die Fotos und in welcher Weise hier Wohnen und Arbeiten räumlich verbunden sind! Diskutiere und vergleiche, welche Bedeutung jeder dieser Orte für das Zusammenleben im Stadtteil hat!

Wo wird in deinem Stadtteil gewohnt und gearbeitet. Suche zwei verschiedene Orte der Arbeit in deinem Stadtteil auf und beschreibe sie und ihre Bedeutung im Stadtteil. Gibt es besondere Orte der Arbeit oder besondere Verbindungen von Wohnen und Arbeiten?

Stadt als Ort der Arbeit

Aufgaben WOHNEN UND ARBEITEN 3/2

2. Berufliche Perspektiven in der Stadt entdecken

Was für einen Beruf möchtest du später ausüben? Wenn du es nicht weißt, bist du nicht alleine. Viele Jugendliche haben auf diese Frage keine klare Antwort. Sie brauchen auch nach dem Schulabschluss noch eine Phase der Orientierung, in der sie Verschiedenes ausprobieren oder sich weiterqualifizieren wollen. Doch wo bekommt man Ideen für die eigene Zukunft? Die Stadt ist ein Pool an Ideen, wenn du genau hinschaust. Überall gibt es Orte, wo Menschen arbeiten und aktiv sind. Manchmal bieten sie nicht nur Anregungen sondern sogar die Chance, selbst auszuprobieren und hineinzuschnuppern (z.B. im Praktikum).

Die Fotos unten zeigen drei solche Orte der Arbeit im Stadtteil Wilhelmsburg. Die darunter stehenden Texte beschreiben jeweils eins der Projekte. Welches Foto gehört zu welchem Projekt? Trage die Projektnamen der Fotos in die passenden Textlücken ein. Weitere Informationen findest du auf der Website der IBA Hamburg: www.iba-hamburg.de.

Welche spannenden Arbeitsorte gibt es in deinem Stadtteil? Finde es heraus!



Behörde für Stadtentwicklung & Umwelt (BSU)



Veringhöfe



Welt-Gewerbehof

Aus einem ehemaligen Industriebetrieb wird das Kunst- und Kreativzentrum

Hier sind Ausstellungen, Galerien, offene Ateliers und Werkstätten geplant. Kurse und Veranstaltungen sowie Kooperationen mit Kindergärten, Schulen und sozialen Einrichtungen sollen den Kulturnachwuchs fördern und das kulturelle Angebot des Stadtteils langfristig bereichern. Die Mitglieder der KünstlerCommunity kommen aus den Sparten Bildende und Darstellende Kunst, Fotografie und Illustration, Grafik-, Produkt- und Modedesign sowie Klangkunst.

Ein wohnungsnaher Arbeitsort für lokale Betriebe und Existenzgründer.

Das Ziel des Projekts

ist es, die vorhandenen Betriebe zu stärken und die Möglichkeit für die Ansiedlung und Gründung neuer Betriebe zu schaffen. Angesprochen werden sollen damit kleine und mittlere Handwerks- und Gewerbebetriebe, Existenzgründer und vor allem auch migrantische und kreative Ökonomien des Stadtteils. Daneben sollen für Menschen aus dem Stadtteil Chancen für Beschäftigung und erwerbsnahe Tätigkeiten entstehen.

Die

macht es vor: Sie springt als erster Teil der Stadtverwaltung über die Elbe und bringt in jeder Hinsicht Farbe in das Zentrum Wilhelmsburgs. Als Rückgrat der neuen Mitte vereint sie Transparenz, Offenheit und Energieeffizienz. Das Gebäude öffnet sich zum Stadtteil hin. So ist der zentrale Raum am Fuß des Hochhauses als großes Forum gestaltet und lädt auch zum Verweilen und Betrachten des großen Hamburger Stadtmodells ein, das bisher in der Hamburger Innenstadt beheimatet war.

Stadt als Ort der Arbeit

Aufgaben WOHNEN UND ARBEITEN 3/3

3. Welt-Gewerbehof - Arbeiten unter einem Dach

Der Welt-Gewerbehof im Reiherstiegviertel soll die Wirtschaft im Stadtteil stärken. Verschiedene, flexible Einheiten lassen sich nach Bedarf an die jeweiligen Anforderungen der Betriebe anpassen. Mit einem transparenten Dach aus Polycarbonat-Platten wird witterungsunabhängiges Arbeiten im Außenbereich ermöglicht und gemeinschaftliche Aktivitäten gefördert. Zusätzlich wird der Welt-Gewerbehof an das Nahwärmenetz des IBA-Projekts Energiebunker angeschlossen und eine Photovoltaik-Anlage auf dem Dach installiert. Zu den Mietinteressenten im Gewerbehof gehören Akteure aus den Bereichen der Käseherstellung, Gastronomie und Physiotherapie sowie eine Rechtsanwaltskanzlei, eine Fahrradwerkstatt und eine Musikschule mit Musikinstrumentverkauf.

Aufgabe

a) Welche Vorteile könnte deiner Meinung nach ein Gewerbehof für Existenzgründer und Kleinbetriebe haben?



b) Recherchiere, welche Gewerbehöfe es in deinem oder benachbarten Stadtteilen gibt. (In Altona z.B.: Gewerbehof Friesenweg). Welche Unternehmen sind hier angesiedelt? Führe eine Telefonbefragung bei den Firmen durch und finde heraus, welche Vorteile die Ansiedlung auf dem Gewerbehof für sie hat.

Aktionsteil

Ideen zum Thema WOHNEN UND ARBEITEN



1. Dein Hybrid-Haus

Welche Ideen habt ihr, um Wohnen und Arbeiten unter einem Dach zu verbinden? Bildet Teams und sammelt zunächst Ideen für interessante Nutzungskombinationen, die sich mit dem Wohnen vereinbaren lassen. Gut wäre, wenn die Nutzungen voneinander profitieren (Synergieeffekte).

Entwerft im nächsten Schritt ein Gebäude für diese Nutzungen. Zeichnet Grundrisse und baut ein Modell davon.

IBA Hamburg: Hybrid Houses sind Gebäude, die veränderbare Räume bieten. Diese anpassungsfähigen Häuser ermöglichen eine gemischte Nutzung aus Wohnen und Arbeiten und zeigen, wie flexibler und zugleich nachhaltiger Wohnungsbau aussehen kann.

2. Deine Wohnvision

Unser Wohnen hat sich in den letzten Jahrzehnten sehr verändert und wird sich auch in Zukunft verändern. Schon heute gibt es spannende und manchmal auch verrückte Wohnideen:

Wohnen auf dem Wasser, Wohnungen, die an oder auf bestehende Häuser in der Stadt gebaut werden (sogenannte "Parasiten"), mobiles Wohnen in Wohnwagen, Wohnen in alten Fabriken oder Bunkern.

Entwirf Deine Wohnvision für das Jahr 2050. Deiner Phantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt. Mache eine Collage oder eine Zeichnung davon und baue ein Modell.

3. Ist euer Stadtteil ein Ort der Arbeit?

Viele Menschen möchten heute gerne in nutzungsgemischten Stadtteilen leben, wo nicht nur gewohnt wird, sondern auch gearbeitet, wo es Geschäfte gibt, Restaurants und vielleicht ein Kino oder Theater. Wie sieht euer Stadtteil aus? Gibt es besondere Gebäude, in denen Wohnen, Arbeiten und anderes Platz findet? Geht auf Erkundung mit der Kamera und macht dazu eine Ausstellung.



Exkursion

Hinweise für Exkursionen

Exkursion: Orte der Arbeit

Als Exkursionsorte der Arbeit bieten sich an: Welt-Gewerbehof, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt und Veringhöfe.

Exkursion: Gebaute Wohnideen

Für eine Exkursion zum Thema Wohnen werden die folgenden Stationen empfohlen:

1. igs-Zentrum (Hybrid-House)

Das Verwaltungsgebäude der Internationalen Gartenschau 2013 ist gleichzeitig ein Beispiel für ein Hybrid-House, ein nutzungsgemischtes und anpassungsfähiges Gebäude. Die Ausstellungs- und Präsentationsflächen im Erdgeschoss sollen später als Büro- und Gewerbeflächen umgenutzt werden. Aus den igs-Büroflächen in den Obergeschossen entstehen Wohnungen und Büros.



2. Grundbau & Siedler (Smart Price)

Das Projekt Grundbau & Siedler ermöglicht kostengünstiges Bauen durch das Prinzip der baulichen Selbsthilfe der künftigen Bewohner. Das Konzept bietet Spielraum für individuelle Wohnungsgrößen und -grundrisse. Im



Erdgeschoss können Werkräume und Garagen entstehen. Durch Eigenleistung und gemeinsame Planung entstehen enge Kontakte zwischen den Bewohnern, wodurch eine besondere Form der Gemeinschaft entstehen kann (ähnlich dem Konzept einer Baugemeinschaft).

3. Veringeck (Interkulturelles Seniorenwohnheim mit türk. Dampfbad: Hamam)

Bundesweites Modellprojekt: In dem sozial integrativen Wohnhaus werden unterschiedliche Wohnangebote für Senioren mit und ohne Migrationshintergrund angeboten, die gemeinschaftlich und selbstbestimmt leben möchten. Betreute Altenwohnungen und eine Wohn-Pflege-Gemeinschaft für türkische Senioren mit Demenz. Allen Bewohnern steht zudem ein großzügiger Gemeinschaftsraum mit Küche und der Sinnesgarten im Innenhof zur Verfügung. Im Erdgeschoss wurden darüber hinaus eine Tagesstätte, ein Hamam (türkisches Dampfbad) sowie ein Café eingerichtet, die öffentlich sind.

4. Wohnprojekt Open House

Im Reiherstiegviertel ist im Rahmen der IBA Hamburg das Wohnprojekt Open House entstanden, das sich dem Stadtteil öffnet und zugleich den neuesten Standards des klimaschonenden Bauens verpflichtet. Ein Flügel des dreiflügeligen Baus wurde von der Baugemeinschaft Schipperort gebaut. Alle Bewohner sind bereits eingezogen.

Details zur Route:

Start der Tour ist der S-Bahnhof Wilhelmsburg. Von da zu Fuß zum IBA-Infopoint (östlich der Gleise). Hier stehen im IBA-Präsentationsjahr 2013 Informationen sowie ein Modell zur Verfügung. (Nach der IBA 2013 bietet sich als

Exkursion

Hinweise für Exkursionen

erster Anlaufpunkt für Informationen das Gebäude der BSU an).

Dann zurück und über die neue Fußgängerbrücke entlang der Neuenfelder Straße bis zum **Projekt Grundbau und Siedler** und danach zum **igs-Zentrum** laufen (Am Inseipark 1).

Dann mit dem Bus Nr. 13 (Haltestelle Inseipark) in Richtung Veddel fahren, bis Veringstraße (Mitte). Die Veringstraße etwas weiter laufen zum **Projekt Veringeck**.

Von da aus zum **Projekt Open House** (Vogelhüttendeich / Dorothea-Gartmann-Straße) entweder zu Fuß oder mit dem Bus 13 (zwischen Haltestellen Stübenplatz und Vogelhüttendeich). Von da aus entweder laufen oder mit Bus 13 zur S Veddel fahren, wo die Tour endet.

Die Route eignet sich gut als Fahrradtour.

Exkursionsvorbereitung:

Die Internetseite der IBA Hamburg bietet Informationen zu allen Projekten der Exkursion, wodurch die Lernenden aktiv in die Vorbereitung einbezogen werden können.

Kostenlose IBA-App verfügbar!

Aufgaben zur Erkundung

Untersuchungsaufgaben für die Stationen der Exkursion lassen sich aus den Aufgaben der jeweiligen Arbeitsblätter und dem Aktionsteil ableiten.

Die Exkursion lässt sich erweitern oder abwandeln, indem weitere Gebäude der „Bauausstellung in der Bauausstellung“ einbezogen werden. Informationen finden sich auf der Internetseite der IBA.

Kartenmaterial für Unterwegs

Elbinsel-Karten sind gegen eine geringe Gebühr erhältlich im IBA DOCK (Veddel) oder im IBA-Infopoint in Wilhelmsburg Mitte.



Impressum

Herausgeber:

Internationale Bauausstellung
IBA Hamburg GmbH
Koordinierungsstelle Bildungsinitiative Elbinseln - Ko BOE
Am Zollhafen 12
20539 Hamburg
www.iba-hamburg.de

JAS WERK - Jugend Architektur Stadt gUG
(haftungsbeschränkt)
Hohenzollernring 107 | 22763 Hamburg
www.jugend-architektur-stadt.de/index.php/hamburg

Autoren: Silke Edelhoff und Sybille Vogelsang

Mitarbeit: Maren Derneden, Judith Nurmman

Redaktion: Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang, Jürgen Dege-Rüger

Lektorat: Jürgen Dege-Rüger, Anke Hansing, Sybille Vogelsang

Corporate Design: feldmann + schultchen design studios, www.fsdesign.de

Gestaltung und Satz: Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang, Judith Nurmman

Layout Projektsteckbrief und Ideenblatt: Petra Fischer

Fachliche Zuständigkeit/Kontakt für Rückfragen:

IBA Hamburg GmbH
Koordinierungsstelle Bildungsinitiative Elbinseln - Ko BOE
Jürgen Dege-Rüger, juergen.dege-rueger@iba-hamburg.de

JAS WERK - Jugend Architektur Stadt gUG
(haftungsbeschränkt)
Silke Edelhoff, Sybille Vogelsang
jaswerk@jugend-architektur-stadt.de

Beratung:

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg
Kurt Edler, Referatsleiter Unterrichtsentwicklung Bereich: Gesellschaft,
Arbeitslehre, Aufgabengebiete
Gerd Vetter, Arbeitsfeld Globales Lernen und Geographie
Helge Schröder, Arbeitsfeld Politik, Gesellschaft, Wirtschaft (PGW) und Geschichte

Rene Reckschwardt, IBA Hamburg GmbH

Bildnachweis:

IBA Hamburg / bloomimages (Deckblatt); bfö Büro für Öffentlichkeitsarbeit e.K.: Graphik
S. 4; JAS WERK/ Sybille Vogelsang: S. 7, 22, 23, 24, 25 (oben u. mitte), 38, 41; Freie und
Hansestadt Hamburg/Landesbetrieb für Geoinformation und Vermessung: S. 9, 43; IBA
Hamburg/ Bernadette Grimmenstein: S. 28 (1.,4.+5. v.o.), 31 oben, 33, 34 (l.+ r.), 42o.; kfs
Architekten: S. 30; Claire Duvernet: S. 34 (m.); IBA Hamburg/ Martin Kunze: S. 28 (2.+3.
v.o.), 29, 39 (links); Johannes Arlt: S. 25; IBA Hamburg/ beL Sozietät für Architektur: S.
35, 36, 42 unten; IBA Hamburg/ dalpiaz + giannetti architektenpartnerschaft, Hamburg:
S. 39 (rechts), 40; Jule Ziegler: S. 41 (schwarze Figuren); IBA Hamburg/ Nägeliarchitek-
ten, Berlin: S. 31 unten, 32.

Stand: April 2013